Nr. 19. Berlin, Freitag, den 23. Januar 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 19. Berlin, Freitag, den 23. Januar 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Oesterreichische Zustände.

(Das Ereigniß des 31. December 1851.)

Die ersten Tage des Decembers 1851 sahen im Westen Europas ein Kind der Revolution (den Präsidenten der weiland Französischen Republik) seine Schwester, die revolutionaire Nationalversammlung und die Mutter Republik bekämpfen und verzehren; der letzte Tag des December 1851 sah in Mittel-Europa den legitimen Kaiser von Oesterreich, unsern geliebten Kaiser und Herrn von Gottes Gnaden, einen neuen Sieg gegen die Revolution (?) erkämpfen. Das einstweilen siegreiche Kind der Revolution, Ludwig Napoleon Bonaparte, wird sich wohl nicht lange auf der errungenen höchsten Stufe der Macht in Frankreich erhalten, denn sein Kampf, sein Sieg beruht nicht auf Recht, er hat mit Eidbruch den Eidbruch bekämpft, er ist und bleibt ein Usurpator und wir können uns seines Sieges nur in sofern freuen, als eben dieser Sieg die Unvernunft, Unhaltbarkeit und Schwäche der illegitimen demokratischen Einrichtungen beweist, und endlich auch in dem Lande, das seit sechszig Jahren die Wiege und der Heerd der Revolution gewesen ist, die Menschen endlich wieder zur Vernunft bringen und die Thorheit und Schändlichkeit der Revolution, die ewige Wahrheit des Rechtes und der Legitimität glänzend an den Tag bringen muß.

Dagegen preisen wir Gott den Allmächtigen, daß Er unserm jugendlichen, ritterlichen Kaiser, der seinen Muth auf dem Schlachtfelde gegen die offene mit eisernen Waffen ausgerüstete Revolution so glorreich dargethan, noch im Jahre 1851 auch die Kraft und den Muth verliehen hat, die nicht weniger gefährliche, mit Trug, Lüge und allen andern Waffen der Hölle ausgerüstete geheime Revolution kräftig zu bekämpfen und muthig zu erklären, daß er mit der Revolution und ihren Folgen für immer breche.

Gott der Allmächtige, der seit Jahrhunderten über die Oesterreichische Monarchie gewacht, hat offenbar Seine besondere Gnade unserm Kaiser und Herrn angedeihen lassen, Er hat ihm endlich auch gute Rathgeber an die Seite gestellt, Er hat ihn gestärkt, die falsche Schaam zu überwinden und laut und offen vor aller Welt auszusprechen, daß die Verfassung vom 4. März 1849 vollständig mißlungen gewesen, ganz unausführbar sei.

Durch die Allerhöchste Entschließung vom 31. December 1851 sind die Schwurgerichte, diese Pflanzschulen des Lasters und öffentlichen Verderbens, beseitigt, es ist durch diese Allerhöchste Entschließung die demokratisch-communistische Gemeinde-Ordnung aufgehoben, die illegitime Centralisirung mittelst Departements-Regierungen aufgegeben worden.

Wie seit dem Jahre der Schande (1848) die geheime tückische Revolution von Oben Schritt für Schritt an Terrain gewonnen hatte, so ist ihr durch die Allerhöchste Entschließung unseres Kaisers und Herrn vom 31. December 1851 wieder unendlich viel Boden genommen worden; es wird durch diese Allerhöchste Entschließung die Art an ihre größten Saugwurzeln kräftig gelegt und es kann nicht fehlen, daß, wenn der Kampf mit der Revolution in derselben Richtung fortgesetzt und ausgekämpft wird, der Revolution in Oesterreich jede Lebensader abgeschnitten, die Legitimität wieder in ihrem wahren Glanze dastehen, und Oesterreich wirklich wieder kräftig und einig werden wird.

Noch sind aber allerdings mannichfache Einrichtungen in Oesterreich vorhanden, welche der Revolution ihr Dasein verdanken und mit Kindesdankbarkeit die Revolution stets unterstützen werden. Auf diese Institutionen werden wir in einem besondern Aufsatz zu sprechen kommen; dermalen wollen wir nur vorübergehend des Instituts der Notare erwähnen, welche den conservativen Staats-Elementen das Geld aussaugen und bei allen Revolutionen stets als Revolutionsführer auftreten. Auch wird ferner gewiß manche unrichtige Auslegung der Allerhöchsten Entschließung vom 31. December v. J. im Sinne des revolutionairen Princips gegeben werden, wo nach unserer Ansicht die Haupttendenz dieser Entschließung, ihr eigentlicher Sinn dahin gerichtet ist, „es soll in Oesterreich nun wieder der Rechtszustand hergestellt und aufrecht erhalten werden." Ein in Wien herauskommendes Journal, welches als das Organ des — allerdings zunächst durch die Revolution gehobenen Ministers des Innern gilt — sagt in der Besprechung des Ereignisses vom 31. December vorigen Jahres, daß hierdurch die ständische Vertretung beseitigt ist. Wir finden diese Behauptung weder in dem Wortlaute, noch in dem Geiste der Allerhöchsten Bestimmung gegründet. In den Grundsätzen für die organische Einrichtung des Oesterreichischen Kaiserstaates, welche eine Beilage des Cabinetsschreibens des Kaisers vom 31. December 1851 bilden, ist ausdrücklich des ständischen Erb-Adels erwähnt. Das Wort ständisch deutet doch offenbar auf den Fortbestand der Stände hin; auch wäre es nach unserer Ansicht ein Sieg der Revolution, eine Fortsetzung der Revolution von Oben, wenn der Kaiser die rechtmäßigen Stände aufheben sollte.

Der Oesterr. Kaiser von Gottes Gnaden hat das Recht und die Pflicht, die Ausgeburten der Revolution zu beseitigen, die ständischen Rechte sind aber keine Ausgeburt der Revolution, ihre Aufhebung wäre eine neue revolutionaire Rechtsverletzung, eine Verletzung des von Franz dem Ersten als Wahlspruch angenommenen Grundsatzes, die Gerechtigkeit ist die Grundsäule des Staates. — Das monarchische Princip selbst beruht ferner auf der Geschichte, auf dem Grundsatz der Vererbung des wichtigsten, heiligsten Vorrechts im Staate. In einem monarchischen Staate können daher historische Vorrechte, es kann der Grundsatz der Vererbung dieser Rechte nicht mit Füßen getreten werden. Sollte dies geschehen, so wird gewiß die Masse des Volks in kurzer Zeit auch das Vorrecht der Majestät nicht achten und das monarchische Princip zerstören.

Das monarchische Princip beruht ferner auf einer ununterbrochenen Ständegliederung von der höchsten Autorität im Staate, dem Monarchen von Gottes Gnaden, bis hinab zur Masse des Volkes. Durch diese Gliederung ist eben der Monarch gegenüber dem Volke hoch gestellt; fehlt dieselbe, so wird die Würde des Monarchen herabgezogen, sie verdunkelt im Auge des Volkes. Die ständische Gliederung ist eine für die Erhaltung des monarchischen Princips gebotene; werden die ständischen Einrichtungen, die Rechte der Stände behoben, so fällt auch bald das monarchische Princip; die Geschichte Frankreichs beweist die Richtigkeit dieser Behauptung.

Aber, wie gesagt, wir finden keineswegs in der Allerhöchsten Entschließung v. 31. Decbr. v. J. die Aufhebung der Stände ausgesprochen, wir glauben vielmehr, daß durch die in dieser Allerhöchsten Entschließung ausgesprochene Aufhebung der Verfassung vom 4. März 1849 natürlich auch der § 77. dieser radicalen Verfassung, welcher die Abschaffung der ständischen Verfassungen angeordnet hatte, aufgehoben worden sei, daß die Stände der verschiedenen Länder noch immer rechtmäßig bestehen und es dem rechtmäßigen legitimen Kaiser von Oesterreich auch im Traume nicht einfällt, die rechtmäßigen Stände der verschiedenen Länder des Oesterreichischen Kaiserstaates aufzuheben. Gott dem Allmächtigen sei gedankt, der Kaiser von Oesterreich, der von seinen erlauchten Vätern auch das wahre Rechtsgefühl geerbt hat, ist nun nicht mehr bloß von Rathgebern umgeben, welche ihre Staatsweisheit durch Rotteck und Welcker gelernt und in den revolutionairen juridisch-politischen Lesevereinen ausgebildet haben, welche Kinder der Revolution sind; nein, unser Kaiser wußte sich nun auch mit erfahrenen, rechtlichen Männern zu umgeben, welchen es auch nicht unbekannt ist, daß die Aufhebung der Stände durch Kaiser Joseph II. nicht Bestand hatte und nicht Bestand haben konnte, eben weil diese Aufhebung nicht im Rechte gegründet war. Es enthält daher auch die Allerhöchste Entschließung vom 31. Decbr. 1851 keineswegs den Ausspruch der Aufhebung der ständischen Vertretung, sondern vielmehr die Ausdehnung dieser Vertretung, welche sich sonst auf die Landtage beschränkt hat, auf die Verhandlungen der Statthalterei und der Kreisämter. Ebensowenig wie wir die Ansicht des Journals „Presse" über den Bestand oder Nicht-Bestand der ständischen Vertretung nach der Hinausgabe der Allerhöchsten Entschließung von 1851 theilen können, ebensowenig können wir der Meinung dieses Journals beipflichten, daß die Einrichtungen, welche in Folge dieser Allerhöchsten Entschließung und der dieser Entschließung beigeschlossenen Grundsätze die Länder des Oesterreichischen Kaiserstaates erhalten sollen in den nicht Italienischen Ländern nach jener Form werden gebildet werden, welche vor dem Jahre 1848 in den Italienischen Ländern bestanden hat. Die Verhältnisse in den Alt-Oesterreichischen Ländern sind ganz andere als jene in den Italienischen Ländern. In den Italienischen Ländern war bereits, bevor dieselben an Oesterreich zurückkehrten, jene ständische Gliederung in der Gesellschaft vernichtet, welche nach unserer Ansicht zu dem festen Bau einer Monarchie nothwendig ist. In diesen Ländern konnte und kann daher die Regierung vor der Hand nur den bestmöglichsten Beamten-Staat herstellen und es der Zeit überlassen daß dieselbe wieder eine ständische Gliederung hervorrufe. In den meisten und gerade in den größten Oesterreichischen Ländern besteht aber zum Glücke der Monarchie in der That noch das Institut der Stände, das specifisch conservative monarchische dynastische Element des großen Grundbesitzes. Keinem erfahrenen Staatsmanne, der es mit der Oesterreichischen Monarchie, mit dem Oesterreichischen Monarchen wahrhaft ehrlich meint, wird der Gedanke kommen, an die Stelle des Einflusses der bestehenden natürlichen monarchischen Staats-Elemente in den Alt-Oesterreichischen Ländern den Nothnagel, das schlechte Surrogat des mindern Beamtenthums zu setzen und hierdurch den Monarchen Oesterreichs von der Würde der von Gott eingesetzten höchsten Obrigkeit zu dem menschlichen Machwerke des höchsten Beamten zu erniedrigen. Diese Männer werden und müssen wohl erkennen, wohin die Ausdehnung des mindern Beamtenthums, die Beseitigung der conservativen ständischen Elemente von der Leitung der Masse des Volkes führt. Frankreich, das unglückliche Frankreich steht auch diesfalls als abschreckendes Beispiel da. Der Beamte, welcher Karl dem Zehnten Treue schwur, diente ohne Anstand dem Usurpator Ludwig Philipp, huldigte ihm, schwur ihm Treue, hielt aber diesen Schwur eben so wenig, als das Glück dem greisen Könige den Rücken gewendet; er, der früher legitimistisch war, dann constitutionel wurde, ward endlich Republikaner, er schwur der Republik Treue, nun ist die Republik gestürzt, ein neuer Despot ist in Frankreich erstanden, der Beamte wird auch diesem die Treue schwören, den Eid abe eben so brechen wie seine früheren, so bald das Glück den Despoten verlassen wird. Ja, unsere Staatsmänner brauchen nicht nach Frankreich zu sehen, ein Blick auf die Italienischen Länder des Oesterreichischen Kaiserstaates in den Jahren 1848 und 1849 beweist wie wenig monarchisch-dynastisch gesinnt der mindere Beamtenstand in diesen Ländern gewesen ist, und hätten die von der Presse so sehr gepriesenen Einrichtungen der Italienischen Länder des Kaiserstaates in dem Jahre 1848 in Oesterreich, Böhmen und Galizien bestanden, so hätte es wohl leicht kommen können, daß, als der Aufruhr in Wien sein Haupt erhob und selbst kaiserliche Autorität verhöhnte, sich später auf die großen Städte Lemberg und Prag ausdehnte, dieser Aufruhr auch das Land ergriffen hätte. So aber, da diese Einrichtungen der Italienischen Länder in Oesterreich, Böhmen und Galizien nicht eingeführt waren, die Leitung des Landvolkes nicht unverläßlichen Beamten, welche im Herzen demokratischen Ideen huldigen, sondern dem conservativen Staats-Elemente des großen Besitzers noch anvertraut war, verhielt das Landvolk sich ungeachtet der Robot und Unterthänigkeit ruhig und blieb der Revolution, obgleich das flache Land von Militair entblößt war, obgleich der revolutionaire Reichstag Aufwiegler auf das Land sandte, fremd. Dem conservativen Elemente des großen Besitzes ist im eigenen Interesse Alles an Erhaltung der Ordnung, der Stabilität der Legitimität gelegen, dieses Element kann durch Unordnung, revolutionaire Veränderung, Abweichung von der Legitimität nur verlieren; der mindere schlechtbesoldete Beamte dagegen hofft bei jeder Staatsveränderung nur zu gewinnen, er wünscht daher dieselbe. Welcher von diesen beiden Klassen der Staatsgesellschaft eine legitime monarchische Regierung mit größerer Beruhigung die Leitung der Massen überlassen wird, ist wohl nicht schwer zu entscheiden.

Die Einwendung, daß nach den allerhöchsten Entschließungen des 31. December 1851 die Aufhebung des Unterthänigkeits-Verbandes und der Hörigkeit neuerdings ausdrücklich ausgesprochen worden ist, daß ferner nach den mehrerwähnten Grundsätzen dieser Entschließung die unmittelbare Leitung des Volkes landesfürstlichen Aemtern anvertraut werden soll, kann uns von der Unrichtigkeit unserer Ansicht, daß zufolge dieser allerhöchsten Entschließung dem großen Besitzer ein leitender Einfluß auf die Massen des Volkes wieder eingeräumt werden wird, nicht überzeugen, denn die Unterthänigkeit und Hörigkeit, so sehr dieselbe eher ein Glück als ein Unglück und besonders für den ärmeren Theil der Landbevölkerung war, läßt sich allerdings nicht mehr einführen, eben so muß die Leitung des Volkes im Namen des Landesfürsten ausgeübt werden, allein Nichts steht der Verfügung entgegen, daß das landesfürstliche Amt der erwähnten Leitung des Volkes in der Regel den besitzenden Elementen der Gesellschaft und nur ausnahmsweise einem bezahlten Staatsdiener, einem Staatsbeamten überlassen werde.

Auch der Preuß. Landrath in den Rhein-Provinzen vor dem Jahre 1848 bekleidete ein Staatsamt, er war aber kein Staatsbeamter im gewöhnlichen Sinne des Wortes, er gehörte der besitzenden Klasse der Staatsgesellschaft an. Die Revolution hat es gewünscht und zu Stande gebracht, daß die Landräthe nun aus der Klasse der Beamten genommen werden, nun Beamte geworden sind. Schon diese letzte Betrachtung allein würde uns genügen, den Vorzug der besitzenden Klasse vor dem Beamtenthum in Betreff der Leitung des Volkes unbedingt auszusprechen, denn was die Revolution gewünscht und gethan hat, von der Aufhebung der Todes- und Prügelstrafe an bis zur Emancipation der Juden, that sie gewiß nicht im Interesse der Menschheit, im Interesse des monarchischen Princips, im Interesse der Legitimität, sondern im Interesse des Eigennutzes, der Anarchie, des Communismus.

Wir finden aber auch in den Grundsätzen, welche für die künftige Einrichtung des Kaiserstaates dem Minister Fürst Schwarzenberg mit dem Allerhöchsten Cabinetsschreiben vom 31. December 1851 mitgetheilt wurden, keineswegs wie das Journal „Presse" meint, die Ausschließung des großen Besitzes von der Leitung der Massen des Volkes ausgesprochen, sondern wir finden vielmehr in diesen Grundsätzen klar die Absicht enthalten, dem großen Grun besitze diese Leitung im Namen des Landesfürsten als erste landesfürstliche Obrigkeit wieder zu übertagen, denn der Auftrag, die Errichtung von Fideicommissen zu erleichtern, beweist, daß unser geliebter Kaiser recht wohl erkennt, wie nothwendig das conservative Element des großen Grundbesitzes für die legitime Monarchie sei, und doch könnte der große Grundbesitz den Nutzen, der von ihm erwartet wird, nicht gewähren, wenn ihm nicht ein leitender Einfluß auf die übrige Landbevölkerung gewährt wird. (Aber die Erblichkeit? D. Red.) Die Herstellung eines Beamten-Staates, in welchem der Kaiser nur den Titel Kaiser führt, eigentlich aber erster Beamter ist, in den Alt-Oesterreichischen Ländern bei dem Bestande des conservativen Elements des großen Grundbesitzes, hieße nicht mit der Revolution brechen, nicht die Stabilität, die Legitimität herstellen, nicht den Sitten und Gebräuchen der Völker und Länder Rechnung tragen, sondern abermals mit Millionen Menschen solche Experimente machen, welche in andern Ländern, namentlich in Frankreich, nicht zum Guten geführt haben. Aber wir vertrauen auf unsern Kaiser und Herrn von Gottes Gnaden und auf seine conservativen Rathgeber, daß nun gewiß Alles in Oesterreich beseitigt werden wird, was die Revolution stärken, das monarchische Princip schwächen kann, daß nun das Recht, und zwar insbesondere auch jedes historische Recht in Oesterreich anerkannt und geschützt werden wird; wir vertrauen auf Gottes Vatergüte, daß Er unsern Kaiser erleuchten und stärken werde, damit er den Pfad des Rechts und der Legitimität nicht mehr verlasse und alle falschen Rathgeber, welche ihn von diesem Wege ablenken wollen, und als Kinder der Revolution für revolutionaire Maaßregeln von Oben stimmen, aus seiner Nähe gleich entferne. *||*

(Wir haben unsern Standpunkt zu der Oesterreichischen Verfassungsfrage bereits mehrfach dargelegt, so daß unsere Leser ermessen können, wie wir uns nicht überall mit den obigen Ausführungen identificiren können, die jedoch immerhin ein sehr treffendes Bild Oesterreichischer Zustände und Anschauungen geben. D. Red. d. „N. P. Z.")

Amtliche Nachrichten.

Auf den Bericht vom 13. December v. J. genehmige Ich den Bau einer Chaussee von Frankfurt a. d. O. über Müllrose, Beeskow, Lübben, Luckau, Schlieben, Herzberg und Torgau nach Eilenburg durch den zu diesem Zwecke gebildeten Verein und bewillige Letzterem eine nach Maaßgabe des Fortschreitens der Bauarbeiten zu zahlende Prämie von 10,000 Thlr. pro Meile, welche nach Bedarf aus dem Chaussee-Neubau-Fonds zu entnehmen ist Charlottenburg, den 29. December 1851.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**
(gegengez.) v. d. Heydt.

An den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

In Gemäßheit der uns ertheilten Ermächtigung bringen wir vorstehenden Allerhöchsten Erlaß hiermit zur Kenntniß der Betheiligten, mit dem Bemerken, daß von Eilenburg bis Leipzig die Straße bereits chaussirt ist, und daß die noch auszubauende Strecke 24 Meilen beträgt, wovon 7¼ Meile Planum bereits fertig sind. Lübben, am 21. Januar 1852.

Directorium der Frankfurt a. d. O.-Leipziger-Chaussee-Bau-Gesellschaft.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Bauinspector Spott bei dem Königl. Polizei-Präsidium zu Berlin ist zum Bau der Ostbahn nach Königsberg i. Pr. versetzt und die dadurch erledigte Bauinspector-Stelle bei dem genannten Polizei-Präsidium dem Bauinspector Köbicke zu Gleiwitz verliehen worden.

Dem Maschinenbauer G. Sigl zu Berlin ist unter dem 16. Januar 1852 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene lithographische Schnelldruckpresse, soweit dieselbe für neu und eigenthümlich erkannt ist,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Der Kreis-Thierarzt Halm zu Geldern ist zum Departements-Thierarzt des Regierungsbezirks Münster und zum Veterinair-Assessor bei dem Königl. Medicinal-Collegium der Provinz Westphalen; und

Der Thierarzt erster Klasse Rothenbusch zum Kreis-Thierarzt in den Kreisen Wipperfürth, Gummersbach und Waldbroel, Regierungsbezirk Köln, ernannt worden.

Das Englische Oberhaus

und die Englische Aristokratie überhaupt sind keineswegs, wie man dies heut von manchen Seiten gern glauben möchte, durch ein Gesetz oder durch Königliche Ernennung gemacht, vielmehr sind dieselben, wie fast Alles, was man in England findet, auf historischem organischem Wege entstanden und erwachsen, wie denn die großen Barone gleichzeitig mit dem Königthum der Plantagenets an Englands Küste gelandet. Eben aus diesem Grunde, weil die Aristokratie nicht gemacht, sondern gewachsen, ist es auch durchaus nicht auffallend, daß man nicht genau angeben kann, wann die Aristokratie das geworden, was sie gegenwärtig ist: es waltet hier ungefähr dasselbe Geheimniß ob, welches einen erwachsenen Menschen verhindert, ganz genau anzugeben, wann er eigentlich so groß geworden als er gegenwärtig ist. Wann das Wachsen aufgehört, das wird er wohl sagen können, und eben dies läßt sich auch von der Englischen Aristokratie constatiren. Wir Preußen dagegen können den Geburtstag unserer Ersten Kammer auf das Datum genau angeben, eine nicht gerade preiswürdige, aber leicht erklärliche Differenz, und wir werden, wenn wir den in der citirten Brochure empfohlenen Weg einschlagen, auch den Geburtstag unserer Aristokratie überhaupt und den jedes einzelnen Pairs mit derselben kalenderischen Genauigkeit nachweisen können. Wie aber mag Jemand, der die Geschichte noch zu anderen Zwecken als zum Vergnügen studirt, nichts desto weniger sich zu der Behauptung steigern, daß die Englische Pairie durch Königliche Ernennung entstanden sei, — wie wir schon gestern angedeutet, hauptsächlich aus dem Grunde, weil er das gegenwärtige Recht der Krone dem Oberhause gegenüber mit der Entstehungsgeschichte der Pairie verwechselt. Und doch ist das durch die Tradition geregelte Recht der Könige Englands, das Oberhaus durch die Creirung einer beliebigen Anzahl neuer Pairs zu modificiren, Nichts als ein Correlat des Rechts zur Auflösung des Unterhauses, um auf diese Weise zu verhindern, daß nicht eins der beiden Häuser stärker werden kann als die Krone. Nur in diesem Sinne und in dieser Richtung wird auch das betreffende Recht von der Krone Englands ausgeübt, selbstredend mit gewissenhafter Beobachtung und Erfüllung aller der Förmlichkeiten und Erfordernisse, welche Sitte und Herkommen für derartige außerordentliche Maaßregeln sanctionirt. Aus demselben Grunde aber haben auch wir vorgeschlagen, die in der Verfassung enthaltene Beschränkung der Königlichen Ernennungen auf eine bestimmte Zahl, als der Stellung der Ersten Kammer und der Würde der Krone gleichmäßig widersprechend, abzuthun, und geben wir uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die gegenwärtigen Kammern kein Interesse dabei haben werden, eine Bestimmung zu conserviren, welche nur unbegründetes Mißtrauen votirt, unbegründet, weil sich die besorglichen Zwecke der Krone sehr wohl auf anderem Wege, nämlich einfach durch die Ausübung des Veto erreichen lassen, wie denn auch in England die Pairs-Creirung Seitens der Krone wesentlich nur dann Platz greift, wenn sich das Oberhaus beharrlich einem von der Krone und dem Unterhause übereinstimmend beschlossenen Gesetze widersetzt.

Deutschland.

□ **Berlin**, 22. Januar. Wir haben nähere Erkundigungen über den Verfasser der gestern besprochenen Expectoration gegen die „Kreuzzeitungs-Partei" eingezogen, und nach dem Resultat unserer Ermittelungen scheint es nicht dem geringsten Zweifel zu unterliegen, daß der „Vossischen Zeitung" der betreffende Artikel von der „Centralstelle für Preßsachen" insinuirt worden ist. Wir besitzen die in den Kammern abgegebene Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten, daß derselbe mit diesen und ähnlichen Publicationen nichts gemein hat. Ja, wir wollen diese Erklärung noch dahin erweitern, daß Herr von Manteuffel keineswegs durchweg mit dem Inhalt der bezüglichen Veröffentlichungen einverstanden sei. Nichtsdestoweniger verdient der in Rede stehende Artikel der „Vossischen Zeitung", um der amtlichen Stellung seines Verfassers oder Urhebers willen, eine ernstere Aufmerksamkeit, als derselbe seinem dürftigen Inhalte nach in Anspruch nehmen könnte. Entweder treibt der Verfasser hinter dem Rücken seiner Vorgesetzten eine literarische Wirksamkeit, welche statt einer Vertretung der Regierungs-Principien thatsächliche Compromittirungen derselben zu Wege bringt; oder derselbe besitzt in Wirklichkeit eine Stellung von solchem Uebergewicht, daß es ihm sogar erlaubt ist: unter allen Anzeichen officiöser Inspiration Grundsätze darzulegen, welche den Intentionen der Regierung geradezu widerstreiten. Das Ministerium kann unmöglich z. B. die entschieden conservative Partei als „Junker- und Pietistenthum" verdächtigen; es kann unmöglich eine Fusion von parlamentarischem und „Junkerregiment" aufstellen, welche nirgend realen Boden besitzt; es kann unmöglich „Concessionen für das Preußische Königthum" in Anspruch nehmen, wie sie in dem Artikel der „Vossischen Zeitung" angeblich in seinem Namen mit officiöser Miene gefordert werden! In der That, wenn der Verfasser es darauf abgesehen hätte, der Regierung Verlegenheiten und Schwierigkeiten zu bereiten, er hätte es nicht geschickter anfangen können, als mit seinem „anspruchslosen" Exercitium über die definitive Gestaltung der Ersten Kammer geschehen!

— Es erregt auf vielen Seiten Verwunderung, daß die jetzigen Kammer-Arbeiten Angesichts einer so bedeutenden Masse des wichtigsten Berathungs-Materials so langsam vorschreiten. Die Plenarsitzungen finden wegen Mangels an Vorarbeiten fortdauernd nur äußerst spärlich statt, während die Session nunmehr schon fast 2 Monate dauert. Der Grund der Zögerung liegt wohl in den Commissionen? —

— Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen gedenkt im Mai d. J. nach Berlin zu kommen und zwar zuerst auf Veranlassung der auf den 26. desselben Monats fallenden Feier der silbernen Hochzeit Höchstihrer Durchlauchtigsten Schwester, der Prinzessin Karl, Königl. Hoheit.

— Der Französische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. v. Lefèvre, wurde gestern Abend vor der Cour von Sr. Majestät dem Könige in einer Audienz empfangen und überreichte ein Schreiben des Präsidenten Louis Napoleon Bonaparte, worin dieser Sr. Majestät dem Könige seine Wiedererwählung anzeigt.

— Heute Vormittag um 11 Uhr trat der Ministerrath im Staatsministerium zu einer Berathung zusammen. Um 12 Uhr begaben sich die sämmtlichen Minister nach dem Schlosse und traten daselbst wieder zu einer Berathung zusammen, welcher Se. Majestät der König beiwohnten. Gegenstand der Berathung ist wieder die künftige Gestalt der Ersten Kammer gewesen.

— Der diesseitige Gesandte beim Bundestage, Geheime Legationsrath v. Bismarck-Schönhausen, wird, da die Verhältnisse seine Anwesenheit in Frankfurt a. M. nothwendig machen, morgen früh dahin abgehen. Herr v. Bismarck hatte heute früh bei Sr. Majestät dem Könige eine Abschieds-Audienz. Ob Hr. v. Bismarck noch vor dem Schlusse der Kammern nach Berlin zurückkehren wird, ist zweifelhaft.

— Die Mittheilung hiesiger Blätter, der Oberst v. Griesheim, Commandant von Koblenz, werde ins Kriegsministerium berufen werden, entbehrt, wie wir zuverlässig erfahren, jeder Begründung.

— Die Großbritannischen Cabinets-Couriere Townley und Wright sind resp. aus Petersburg und Wien hier eingetroffen.

— Zur Vervollständigung unserer Notiz über die Deutsche Flotte in Nr. 16 fügen wir noch hinzu, daß nach Ansicht der Preußischen Regierung die jetzige Nordseeflotille für die Zukunft nicht in der Eigenschaft als ein unmittelbares Eigenthum des gesammten Deutschen Bundes beizubehalten sein wird. Die Errichtung der Flotte ist zufolge der diesseits festgehaltenen Ueberzeugung nicht nach den Vorschriften und unter den Bedingungen erfolgt, welche durch die allgemeinen Bundesgesetze und namentlich durch Artikel 14 der Wiener Schluß-Acte für die Bildung organischer Einrichtungen (Plenar-Beschluß und Stimmen-Einhelligkeit) festgesetzt sind. Preußen will andererseits aber das gegenwärtige Nordseegeschwader als ein Eigenthum des Bundes erhandeln, wenn sämmtliche Bundesglieder neben gleichen Rechten auch gleiche Verpflichtungen an dem Institut erhalten haben, eine Voraussetzung, deren Erfüllung freilich sehr illusorisch ist, da bekanntlich mehrere Bundes-Regierungen sich geweigert haben, die ausgeschriebenen Geldbeiträge zu leisten. So lange daher die Eigenschaft der Flotte als Bundes-Eigenthum und in consequenter Folge die Verpflichtung sämmtlicher Bundes-Regierungen zu ihrer Unterhaltung nicht vom Bundestage ausdrücklich anerkannt ist, wird auch Preußen nicht zugestehen, daß ohne seine Zustimmung die Bundesversammlung über die vorhandenen Schiffe in der Art zu disponiren das Recht habe, wie neueren Nachrichten zufolge in Frankfurt beabsichtigt wird. Die Schiffe dürfen nur nach Verhältniß des gemachten Kostenaufwandes unter die Bundesglieder in natura vertheilt werden — eine Forderung, welche sich der Ansicht auch am meisten nähert, daß die Flotte Bundes-Eigenthum sei.

— Die allgemeinen Staatsschulden Preußens betragen gegenwärtig 151,154,055 Thlr., zu deren Verzinsung 5,759,318 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf. erforderlich sind. Das Schuldcapital hat sich gegen 1851 um 2,288,931 Thlr., und der Zinsenbetrag um 140,102 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. verringert. Die provinziellen Staatsschulden belaufen sich einschließlich eines Reservefonds für noch unbekannte Ansprüche von 466,885 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. auf 7,444,464 Thlr., zu deren Verzinsung 188,530 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. nothwendig sind. Bei dieser Position beträgt das Minus gegen 1850 an Capital 889,081 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf., an Zinsen 8464 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf. Im Ganzen betragen mithin die Staatsschulden 158,598,519 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf., für welche der Zinsbetrag von 5,947,371 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. zu entrichten ist; das Schuldencapital hat sich gegen 1851 um 3,178,012 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. verringert. Zur Tilgung des Capitals sind für 1852 3,624,309 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf. ausgeworfen worden, wogegen dazu im Jahre 1851 nur 3,384,445 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf. bestimmt waren. Die unverzinsliche Staatsschuld beträgt 30,842,347 Thlr. und zwar wegen der auf diese Position übergegangenen Darlehnskassenscheine 10 Millionen Thlr. mehr als 1851. Der Verwaltungskosten-Fond wird bei dieser Position der unverzinslichen Staatsschuld um 600 Thlr. für Besoldung eines technischen Beamten für die Anfertigung von Staatspapieren belastet; zugleich ist für die Verfolgung der Verfertiger und Verbreiter falscher Kassen-Anweisungen u. s. w. der Betrag von 6000 Thlrn. ausgeworfen worden. Als Einnahmen der Staatsschulden-Verwaltung ist der gesammte Reinertrag an Domainen- und Forst-Revenüen der Monarchie, ausschließlich derer, welche gemäß Art. 59 der Verfassungs-Urkunde dem Kronfidei-Commiß-Fond zufließen, ferner der gesammte Erlös aus den veräußerten Domainen- und Forst-Grundstücken, Renten, Diensten 2c., der Ueberschuß aus dem Salzmonopole und diejenigen Renten-Ablösungs-Capitalien, welche von anderen als Domainen-Prästantiarien durch Bezahlung des 18fachen Betrages der Rente entrichtet, von den Berechtigten aber nicht angenommen worden sind, anzusehen.

— Wie verlautet, hat sich der Professor Dr. Nitzsch, bekanntlich Mitunterzeichner des Programms der „altpreußischen" Partei Bethmann-Hollweg, von dem Organ dieser Partei, dem „Preußischen Wochenblatt", wieder losgesagt, jedoch unter ausdrücklicher Mißbilligung und Verwerfung der Politik der Kreuzzeitung. Es bleibt der bescheidene Zweifel erlaubt, ob der Herr Professor Dr. Nitzsch unsere Zeitung wirklich so aufmerksam, ja auch nur so häufig gelesen hat, um zu einer Erklärung über unsere gesammte Politik berechtigt zu sein, — eine Frage, die wir nicht zu beantworten haben.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält eine Verfügung des Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten, betreffend die Ertheilung des Gesang-Unterrichts in den Schullehrer-Seminarien. Die Provinzial-Schulcollegien werden darin veranlaßt, dieser Seite des Unterrichts ihre besondere Aufmerksamkeit dahin zuzuwenden, daß die Seminarien bei der Auswahl der von den Zöglingen zu executirenden Gesangsstücke den ihnen gebührenden Charakter einer ernsten und inhaltsvollen Richtung festhalten und die Grenze nicht überschreiten, welche sie von musikalischen Vereinen, die vorzugsweise den Zweck der Unterhaltung und Erheiterung haben, unterscheiden muß. — Eine andere Verfügung desselben Ministers bestimmt, daß ein Schulamts-Aspirant, welcher in der Prüfung bei einem Seminar für die Aufnahme in dasselbe noch nicht für reif befunden worden ist, vor Ablauf mindestens eines halben Jahres auch von keinem anderen Schullehrer-Seminar aufgenommen werden darf. Diese Bestimmung bezieht sich auch auf die in einigen Provinzen vorhandenen Privat-Seminarien.

— [Erste Kammer.] Der Abg. Heffter hat in der Ersten Kammer folgenden Antrag gestellt: „Die Kammer wolle beschließen: im verfassungsmäßigen Wege der Artikel 107, 62 und 64, 1) den Art. 65 der Verfassungs-Urkunde abzuändern und dahin zu fassen: Die Erste Kammer besteht: a) aus den großjährigen Königl. Prinzen, b) aus den Häuptern der Hohenzollernschen Fürstenhäuser, c) aus den Häuptern der ehemals unmittelbaren reichsständischen Häuser in Preußen, d) aus den Häuptern derjenigen Familien, welchen das nach der Erstgeburt und Linealfolge zu vererbende Recht auf Sitz und Stimme in der Ersten Kammer vom Könige beigelegt wird. In der Verleihungs-Urkunde werden zugleich die Bedingungen festgesetzt, an welche die Ausübung dieses Rechts geknüpft ist, e) aus solchen Mitgliedern, welche der König auf Lebenszeit ernennt. Die Zahl der Mitglieder ist nicht beschränkt. 2) Die übrigen, sich auf das Verhältniß der Ersten Kammer beziehenden Artikel demgemäß zu modificiren." Unterstützt ist der Antrag von den Abgeordneten Berend, v. Bethmann-Hollweg, von dem Busche-Münch, Carl, Eichhorn, Graf v. Fürstenberg-Stammheim, Goltdammer, Kolbe, Koppe, Maetzke, Magnus, Mathis, v. Merckel, v. Raumer (Düsseldorf), Freiherr v. Seydlitz, Graf York v. Wartenburg. Dieser Antrag, welcher besonders von dem Abg. Maetzke ausgegangen sein soll, ist das Resultat langer Vorberathungen. Einige Mitglieder der Linken der Zweiten Kammer haben sich bereit erklärt, ihrerseits den Antrag anzunehmen, wenn derselbe von irgend einem andern Ministerium als dem gegenwärtigen befürwortet wird. Daß der Antrag unmittelbar darauf gestellt wurde, nachdem das Ministerium sich dahin ausgesprochen hatte, daß es selber in dieser Angelegenheit einen betreffenden Gesetzes-Vorschlag einbringen werde, möchte schließen lassen, daß der Antrag mehr aus dem Wunsche nach einer Ministerkrisis als um die Verfassung zu verbessern, eingebracht worden ist.

— In der heute hier stattgefundenen Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtsyndicus Moewes ist der Graf v. Bernstorff, zuletzt diesseitiger Gesandter in Wien, zum Abgeordneten für die Erste Kammer mit 38 von 62 Stimmen gewählt worden. 14 Stimmen hatte der Justizrath Jordan.

— In der Ersten Kammer hat die Linke heute einen Antrag eingebracht, welcher die von der Regierung gegen die freien Gemeinden ergriffenen Maaßregeln tadelt. Natürlich gehört auch Graf Schack zu den Unterzeichnern.

— In dem Bericht über die gestrige Sitzung der Ersten Kammer ist bei Gelegenheit der Abstimmung über die Annahme des Disciplinargesetzes unter den mit „Nein" Stimmenden auch der Abg. Seeger aufgeführt. Dies beruht auf einem Schreibfehler und soll heißen Saegert. — Der Abg. Seeger stimmte mit „Ja".

— Die nächste Sitzung der Ersten Kammer ist leider noch unbestimmt. Der Präsident erinnerte am Schluß der gestrigen die Mitglieder der Commissionen, die sich mit den Abänderungsvorschlägen der Verfassung zu beschäftigen haben, an größere Beeilung ihrer Geschäfte.

— Der jetzt im Druck ausgegebene Bericht der Commission zur Vorberathung über die Anträge der

ordneten v. Kleist-Tychow und Graf v. Itzenplitz, die Abänderung der Art. 40 und 41 der Verfassungsurkunde betreffend, erklärt sich sehr bestimmt für die Beseitigung resp. Veränderung jener §§, welche die Aufhebung der Lehen und Fideicommisse aussprechen. Der Antrag der Commission, die einstimmig die Ansicht ausgesprochen, daß eine Aenderung jener Vorschriften jetzt an der Zeit sei, und daß mit dieser Aenderung so schleunig als möglich vorzugehen sei, — geht dahin: „Die Kammer wolle auf dem durch Art. 107 der Verfassungsurkunde vorgeschriebenem Wege, also durch zweimalige Abstimmung mit einem Zwischenraum von wenigstens 21 Tagen, beschließen, daß die Art. 40 und 41 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 außer Kraft, und an deren Stelle einfach die Bestimmung zu setzen: Die Errichtung von Lehen ist untersagt. Auf Thronlehen findet diese Bestimmung keine Anwendung."

†† **Königsberg**, 19. Jan. [Ein Duell.] Gestern fand in Folge eines unerheblichen Zwistes ein Pistolenduell zwischen zwei hiesigen Studirenden statt, bei welchem derjenige, von dem die Forderung ausgegangen war, tödtlich verletzt wurde, indem die Kugel durch die Leber ging und im Rücken stecken blieb, so daß bald darauf der Tod erfolgt sein soll. Das bedauernswerthe Opfer ist der Sohn eines Geistlichen, sein Gegner der Sohn eines Gutsbesitzers. Der Letztere, welcher zur Zeit seine Militairpflicht erfüllt, hat sich sofort seinem Regimentscommandeur gestellt.

≌ **Ragnit**, 12. Jan. [Verurtheilungen.] In voriger Woche wurden hier drei Personen im geschlossenen Raume hingerichtet. Das Schwurgericht in Tilsit hatte sie verurtheilt, und die Urtheile hatten in höherer und höchster Instanz die Bestätigung erhalten. Ein Raubmörder, Namens Jokubart, aus dem Kirchspiel Koadjuten, hatte ein Mädchen erschossen und dann im Hause geraubt. Er versicherte beharrlich bis zuletzt seine Unschuld und starb ohne Geständniß. Eine Frau aus der Niederung, Namens Barlowski, hatte durch ihren Buhlen, Namens Stein, ihren Ehemann erschießen lassen. Sie war erst 31 Jahre alt. Beide starben mit dem Bekenntnisse ihrer That und Reue über dieselbe. Jokubart war ein früher schon bestrafter Verbrecher. Da das Tilsiter Gericht keinen geschlossenen Raum besitzt, wird unserm Städtchen auch künftig das unangenehme Loos fallen, Hinrichtungen hier zu haben.

Breslau, 19. Januar. [Personalien.] Der hiesige Appellationsgerichtsrath v. Ohlen und Adlerskron ist als Hülfsarbeiter an das Obertribunal zu Berlin berufen, und an seiner Stelle der Kreisrichter Partius, Mitglied des hiesigen Kreisgerichts, als Hülfsarbeiter beim Appellationsgericht, und zwar in dessen Criminal-Senat, eingetreten.

† **Breslau**, 21. Januar. [Schulmeister- und Kürschner-Politik.] In dem hiesigen „Auswanderungs-Verein" wurde vor einigen Tagen der Brief eines Deutschen Auswanderers aus Guttenberg im Staat Jova verlesen und folgende Stelle hervorgehoben: „Muckerei ist uns gänzlich fremd. Wir leben nach alter Weise, indem wir uns unsere Genüsse durch kein schroffes Vorurtheil oder ängstliche Genüsse (?) rauben lassen. Man hat zwar schon versucht, ein sogenanntes Sonntagsgesetz zu fabriciren, aber solche Versuche scheitern an dem offenen, biedern Sinn unserer hiesigen Deutschen, die man so leicht nicht hinter's Licht führt." Man sieht, das Deutsche Lichtfreundthum mit seinem Gegensatz von Biederkeit und Christlichkeit ist schwer geeignet, sich in dem kirchlichen Amerika zu acclimatisiren. Gegen den Präsidenten des genannten Vereins, einen Elementarlehrer Winderlich, den Verfasser mehrerer populärer, bei Wigand in Leipzig erschienener und in den meisten Deutschen Staaten verbotener Geschichtsbücher ist kürzlich von der Leipziger Ober-Staatsanwaltschaft bei der hiesigen ein Gesuch um gerichtliches Einschreiten auf Grund seiner „Deutschen Geschichte" eingegangen. Dem Vernehmen nach hat letztere dasselbe wegen Verjährung abgelehnt und die Denunciation an die Regierung zu event. disciplinarischer Behandlung abgegeben, von welcher Stelle nun das Weitere zu erwarten ist. — Am 17. d. M. wurde hier ein „Kürschnerball" gefeiert, an dem die Oppositionsblätter ihr Gaudium haben. Das Festlied ging dahin aus,

Daß, wenn nicht Alles trügt,
Das Land, so weit es Deutsch erklingt,
Des Nordens Macht erliegt —

undankbar genug, da eben der Norden dem Kürschner Pelze und Brod ins Haus liefert. Aber ohne Politik wird nun einmal bei uns keine Rock- und Pelznaht mehr genäht. Unbegreiflich, weshalb die armen Leute nicht die Französische Republik und die freie Schweiz für ihr despotisches, niedergetretenes Vaterland eintauschen mögen!

Pleß, 18. Januar. Das Kreis-Lazareth hierselbst ist eröffnet und es wird dadurch einem längst und tiefgefühlten Mangel in der Armenkrankenpflege abgeholfen werden, wenn die Ortsarmenverbände das Bestehen dieser Anstalt durch ihren Beitritt sichern helfen. Zu dem Ende erläßt die Lazareth-Commission eine Aufforderung zur Betheiligung.

Köln, 20. Januar. Es ist hier ein neues Kloster, das der „Lazaristinnen", im Entstehen, dessen Zweck Verpflegung alter Männer und Frauen, so wie einstweiliges Beherbergen dienstloser Mägde ist. Ein Haus ist bereits angekauft, die noch fehlenden Fonds werden durch milde Beiträge beschafft. (P. Z.)

⩮ **Wien**, 20. Januar. [Stimmung. Justizreform. Einzelheiten.] Die heute in unseren Journalen wiedergegebene Französische Verfassung beschäftigt vor Allem die politischen Kreise. Ich glaube Sie versichern zu können, daß man bereits seit längerer Zeit in höheren Kreisen mit einigem Bedenken die Art und Weise verfolgte, in welcher der Präsident von Frankreich die Zukunft dieses Landes zu gestalten suchte. Der neueste Schritt, diese Verfassung, wird als der Prüfstein betrachtet, an welchem man das Wirken dieses Mannes für die Zukunft erprobt. Waren die Stimmen früher in dieser Beziehung getheilt, so scheint man nun einig zu sein, daß diese Verfassung, obwohl an und für sich keineswegs verwerflich, doch durchaus nicht lebensfähig sei. Man sieht in derselben ein interessantes Experiment in dem Bereiche des modernen Constitutionalismus mehr, welches aber eben so wenig als alle übrigen einen besonderen Erfolg verspricht. In diesem Sinne dürfte auch die „Oesterr. Correspondenz" sich über dieses neueste Ereigniß in Frankreich aussprechen, denn dies scheint nach den mir zugekommenen Aeußerungen die in gouvernementalen Kreisen herrschende Ansicht zu sein. Gestern war das Gerücht verbreitet, der Justizminister Baron Krauß habe seine Entlassung nachgesucht und dieselbe soll bereits angenommen worden sein. Zugleich spricht man davon, daß, da die neue Justizorganisation erst in zwei Jahren vollendet sein dürfte und bis dahin alle Ernennungen und Avancements geschlossen sind, ein dreijähriges Provisorium eintreten dürfte. Für die neu zu besetzenden Stellen in dem richterlichen Kreise sollen dort wo die judiciellen und politischen Amtshandlungen vereinigt wurden, neue Concurse ausgeschrieben werden. — Zu der in meinem Schreiben von gestern mitgetheilten Nachricht über die in Bezug auf die Judenemancipation entstandenen Zweifel kann ich nun noch hinzufügen, daß der hiesige Gemeinderath alle hierauf bezüglichen Fragen bis zum Eintreffen einer authentischen Erklärung zu sistiren beschloß. Herr Bürgermeister Seiller hat bereits zum wiederholten Male seine Demission gegeben. Gestern Abend gab die hiesige Handelskammer ihrem ehemaligen Präsidenten, dem Herrn Theodor Hornbostl, ein Souper im Hotel zum Römischen Kaiser, bei welchem demselben eine von sämmtlichen Mitgliedern unterzeichnete Dank-Adresse für sein Wirken als Präsident der Kammer übergeben wurde. — Das Finanzministerium hat Ankäufe von Kupfer gemacht, um das gehörige Maaß von Scheidemünze herzustellen. Da man hier in Erfahrung brachte, daß in Triest die Sechskreuzerstücke mit einem Disagio von 5 Fl. gegen Banknoten eingelöst wurden, so weigerte man sich an einigen Orten, dieselben noch um 6 Xr. in Papier anzunehmen. Diesen vereinzelten Versuchen wurde aber bald ein Ende gemacht, und diese Münze coursirt nun sehr häufig und zum vollen Werthe. Die Kupfermünze dürfte zum Einlösen der Münzscheine bestimmt sein. — Ueber die Ihnen bereits gestern gemeldeten Verhaftungen am Polytechnicum coursiren heute eine Anzahl übertreibender Gerüchte. Besonders nennt man mehre Professoren und Mitglieder der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften als compromittirt, welche Angaben aber meist aus der Luft gegriffen sind. — Se. k. Hoheit der Erzherzog Johann ist bis auf einen unbedeutenden Katarrh vollkommen genesen; heute feiert er sein Geburtsfest. — Der vorgestrige Hofball war sehr zahlreich besucht. Gegen 1200 Personen hatten Einladungen erhalten. Die sämmtlichen Glieder der kaiserlichen Familie, die Minister und Gesandten waren anwesend. Der Kaiser selbst verweilte mehrere Stunden bei dem Feste, welches um 1 Uhr geschlossen wurde. — Se. Majestät der Kaiser haben die Aufstellung der Gensdarmerie im Militair-Grenzgebiete angeordnet. Dieselbe wird in den Militair-Communitäten und den wichtigeren Dampfschifffahrts-Landungsplätzen, dann in den Stabsorten der Grenz-Truppenkörper und in jenen Ortschaften stationirt werden, welche als Verbindungspunkte zwischen den im Innern der Grenze befindlichen Abtheilungen die Besetzung mit Gensdarmerie-Posten erheischen. Sie steht in der Grenze zu den Compagnie-, Regiments- und Landes-Militair-Commandanten ganz in demselben Verhältnisse, wie zu den verschiedenen politischen Behörden in den übrigen Provinzen. — Im Jahre 1851 wurden in Wien 21,146 Kinder geboren. Gestorben sind 18,599 Individuen. Getraut wurden 5024 Paare, und zwar im Vergleich mit dem Jahre 1850: 1127 Paare mehr.

pλ **München**, 20. Jan. [Die Kammer über das Budget.] Gestern hat die Abgeordneten-Kammer die Berathungen über das Ausgaben-Budget begonnen. Die Kammer hat bewilligt: für den Etat des Königlichen Hauses und Hofes 2,950,408 Fl. Davon bezieht König Otto von Griechenland 80,000 Fl. Abgeordneter Kolb beantragt Streichung dieses Postens, worauf die Kammer jedoch nicht eingeht. Die von der Regierung geforderten 9,124,685 Fl. als Bedarf für die Staatsschulden-Tilgungs-Kasse werden ohne Anstand genehmigt. Gegen die Ausgabe für den Landtag von 60,000 Fl. wird natürlich nichts erinnert. Für den Staatsrath hat der Ausschuß das Regierungs-Postulat von 104,642 Fl. auf 93,246 Fl. herabgesetzt. Die Linke will Abschaffung des Staatsraths; die Majorität stimmt dem Ausschusse bei. Die Staatsregierung hat die Gesammtsumme für das Ministerium des Aeußern auf 470,001 Fl. festgesetzt. Der Ausschuß beantragt nur 435,321 Fl. Die Linke, so wie das Centrum bringen Anträge auf theilweise Minderung, theilweise Abstreichung der Ausgaben für Gesandtschaften, Orden und Matricularbeiträge ein. Die Gesandtschaftsposten in Griechenland (16,186½ Fl., während die Königl. Preuß. daselbst nur 5800 Thlr. kostet), in Großbritannien, Holland und Belgien will man eingezogen wissen. Vom Ministertische aus wird jedoch nicht nur gegen diese Anträge, sondern selbst gegen den vom Ausschuß begutachteten Abstrich von 35,000 Fl. protestirt; die Kammer geht indeß auf den Vorschlag des Ausschusses ein. Für das Ministerium der Justiz sind 1,499,784 Fl. veranschlagt. Der Ausschuß schlägt 1,474,596 Fl. vor, welchem Ansatze die Kammer zustimmt. Die Budget-Ansätze für das Staatsministerium des Innern (1,021,228 Fl.), für die Landgerichte, Gerichts- und Polizeibehörden (1,550,554 Fl.), Gesundheit (210,144 Fl.) werden unverändert angenommen. Für Wohlthätigkeit sind 202,271 Fl. in das Budget eingesetzt. Die Kammer bewilligt überdies noch einen jährlichen Beitrag von 2000 Fl. zur Gründung eines ärztlichen Unterstützungsfonds aus Staatsmitteln. Ohne Erinnerung wird die Position „Sicherheit" mit dem Betrage von 797,531 Fl. angenommen. Eine etwas gereizte Discussion verursacht die Position „Regierungspresse", wofür 20,000 Fl. angesetzt wurden, die jedoch der Ausschuß zu streichen beantragt. Diesem Antrage widersetzt sich der Minister-Präsident Dr. von der Pfordten, weil die Regierungspresse unterstützt werden müsse, da sie zu wenig „amüsant" ist, um die gehörige Anzahl von Abonnenten zu finden. Als die Kammer dem Ausschusse beistimmt, wird vom Ministertische erklärt, daß die Regierung nun die nöthigen Summen aus dem Reichs-Reservefond nehmen werde. Nachdem noch eine andere Summe von 20,000 Fl. für Verpflegung und Transport verbündeter Truppen in Friedenszeiten abgelehnt wurde, schließt die Sitzung unter unerquicklichen Bemerkungen von Seiten einiger selbst conservativer Abgeordneten wegen rückständiger Entschädigung für Einquartierungs- und Vorspannslasten. Morgen Fortsetzung. — Die k. Polizei-Direction in München hatte gestern Mittag den Rechtsconcipienten Mayrhofer seiner Haft entlassen; kaum war aber derselbe einige Stunden in seiner Wohnung, als er auf Grund eines Haftsbefehls des k. Kreis- und Stadtgerichts neuerdings verhaftet wurde. Er ist jetzt des Versuchs zum Hochverrath beschuldigt, und deshalb von genanntem Gericht eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet und seine Verhaftung verfügt worden.

Stuttgart, 17. Jan. [Aus der Kammer.] Die Zweite Kammer berieth und beschloß heute in fast siebenstündiger Sitzung über den Hauptgrundsatz des Complexlastengesetzes. Bei der Ablösung der Leistungen an Kirchen, Schulen u. s. w. wird je nach dem Maaßstab, welcher angenommen wird, entweder der Adel oder die Kirche benachtheiligt. Daher kam es, daß bei der Debatte die Vertreter der protestantischen und der katholischen Kirche entschieden gegen die Ritterbank Partei ergriffen, auch von der Regierung verlangten, sie solle den Ausfall, welchen die Stiftungen der Kirche erleiden, auf die Staatskasse übernehmen. Nachdem bei der Abstimmung der Antrag der Commissionsmehrheit nebst noch einigen andern verworfen war, restituirte sich die Kammer in integrum, stimmte über den Antrag der Mehrheit der Commission, welcher einen zwanzigfachen Ablösungsbetrag festsetzt, zum zweiten Mal ab und nahm denselben, nach solchen langen Mühen, endlich mit 41 gegen 38 Stimmen an. Ein hierher gehöriger Antrag des Prälaten von Kapff, daß für die Verluste der Kirche und Stiftungen volle Entschädigung gewährleistet werde, wofür nöthigenfalls die Staatskasse einzutreten hätte, wird zurückgewiesen.

Ludwigsburg, 17. Januar. [Prozeß Becher.] Vor dem Schwurgerichtshofe im Becher'schen Prozesse kamen heute die Plaidoyers der Vertheidiger vollends zu Ende, und wird Montag die Replik des Staatsanwalts beginnen, worauf die Dupliken der Vertheidiger und das Resumé des Präsidenten den Rest der Woche ausfüllen werden. In den ersten Tagen der darauf folgenden Woche ist sodann der Ausspruch der Geschwornen und das Urtheil des Hofes, somit das Ende dieses langwierigen Prozesses, zu erwarten.

Karlsruhe, 19. Januar. Se. Königl. Hoh. der Großherzog ist vor einigen Wochen von einem Unwohlsein befallen worden, welches, obwohl es keine Besorgniß erweckende Symptome darbot, doch das Wohlbefinden des allverehrten Regenten bisher auf eine anhaltend schmerzhafte Weise gestört hat. Es sind heftige rheumatische Anfälle.

Darmstadt, 19. Jan. [Diplomatisches.] Der kurfürstl. Hessische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am großherzogl. Hofe, Geheimerath v. Trott, hatte gestern die Ehre, Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge in besonderer Audienz sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. (Darmst. Z.)

*** **Frankfurt**, 20. Jan. [Einzelheiten.] Gestern gab Graf Thun einen glänzenden Ball in den schönen Räumen des Bundespalais, der sehr stark besucht war. Es waren an 600 Personen auf demselben anwesend. — Dem hiesigen Stadtcommandanten, Königl. Preußischem Major Deetz, wurde von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen. — Wie wir vernehmen, hat der Ausschuß des „gesetzgebenden Körpers", welcher die vom Senate beabsichtigte Vermehrung des Polizei-Personals zu begutachten hat, sich gegen die Ernennung von neuen Gensd'armen ausgesprochen. — Die Zahl der bis jetzt ausgewiesenen Gesellen beläuft sich bis heute auf hundert. Als Beweis, daß alle diese Vereine nach wie vor auch nach ihrer Aufhebung fortexistiren, mag das am vergangenen Sonnabend stattgehabte Fest des „Arbeitervereins" gelten, das unter dem Titel „Tanzfest des Sängerbundes" im Locale des Montagskränzchens im „Wolfseck" abgehalten wurde. Heute findet ein Fest der Ausgewiesenen in der „Stadt Amsterdam" statt und am nächsten Sonnabend ein großes Festin der Demokratie im „Rad" in Sachsenhausen; dagegen hat unsere Polizei weder Kraft noch Willen, einzuschreiten.

† **Hannover**, 21. Januar. [Aus der hohen Welt. September-Vertrag. Justiz-Organisation.] Der Kaiserl. Oesterreichische Gesandte Baron Keller hat sich nach Oldenburg begeben, um die Creditive für seine Beglaubigung am Großherzoglichen Hofe zu überreichen. Gestern war zu Ehren des Kaiserlich Russischen außerordentlichen Abgesandten Grafen von Benkendorff eine Stall-Parade angesetzt. So würdevoll und majestätisch in der goldreichen, ja steifen Galla-Livree auch der Königliche Leibkutscher Mr. Temple auf dem hohen Sitze des braungoldenen Staatswagens thronte, die von ihm mit sicherer Hand geleiteten acht Grauschimmel fesselten doch anhaltender den Blick des Publicums. Gravitätisch schritten die Rosse einher, als sollte ihre gemessene Haltung schon ihren Ursprung aus dem Königlichen Gestüte in Kew kund thun und das Bewußtsein eigener Würde die freudige Bewunderung der Umstehenden erhöhen. Diese Thiere sind jetzt die Zierde des hiesigen Königlichen Marstalls, dessen einzelne Schönheiten und berühmte Seltenheiten gestern mit allem fürstlichen Glanz wieder anschaulich wurden. — Die Offiziere trauern seit dem 18. d. M. nur noch mit dem Flor um den Arm. — Einige bedeutende Hamburger Rheder, welche großartige Etablissements auf der dicht bei Harburg belegenen Hannoverschen Insel Wilhelmsburg besitzen, haben an das Gesammt-Ministerium und die allgemeine Stände-Versammlung eine Vorstellung mit der Bitte gerichtet, den Vertrag vom 7ten September v. J. nur so zur Ausführung bringen zu wollen, daß der Schiffsbau des Königreichs in seiner bisherigen Weise gesichert bleibe, oder daß eventuell das Amt Wilhelmsburg aus dem Zollvereine ausscheide und seine gegenwärtige Stellung behalte. Die Bittsteller behaupten, daß durch jene Etablissements den Einwohnern jener Insel ein Verdienst von 80—100,000 Thlr. erwachsen sei. Hier sind gestern die in sich bedeutendsten Angriffe der Stände gegen den September-Vertrag wegen der Salzsteuer durch eine nach Inhalt und Form sehr ausgezeichnete Rede des Königl. Commissarius Hrn. General-Steuer-Director Klenze in Zweiter Kammer vollständig beseitigt worden. — Sicheren Anzeichen nach wird die neue Organisation der Justiz vor dem Spätsommer keine praktische Geltung erlangen. — Nächstens werden der Kammer zwei Gesetzentwürfe vorgelegt werden, wodurch den Geschworenen die Aburtheilung der politischen Verbrechen und der Preßvergehen entzogen werden soll.

▱ **Hannover**, 21. Jan. [Schloßbau. Die Kammern.] Da in Folge Allerhöchster Bestimmung im Königlichen Palais an der Leinstraße die Wohnzimmer sammt ihrem Inventar in dem Zustande bleiben sollen, in welchem sie sich am Sterbetage der hochseligen Majestäten, des Königs Ernst August und der Königin Friederike, befanden, und auch das vor Kurzem von Sr. jetzt regierenden Majestät acquirirte vormals v. Wangenheim'sche Haus an dem Friedrichswall selbst sehr bescheidenen Forderungen eines Königs an eine bleibende Residenz nicht entspricht, so wird, sicherem Vernehmen nach, nächstens der im Jahre 1817 begonnene, aber seit mehreren Jahren unterbrochen gebliebene Bau des Königlichen Schlosses wieder fortgesetzt werden. Zu diesem Zwecke soll eine Reihe an der Leinstraße belegener Häuser, unter diesen das sogenannte Haus der Väter, bekannt durch eine Novelle von Blumenhagen, weggerissen und auf dem gewonnenen Raume ein ähnlicher Flügel, wie der an des Schlosses gegenüberstehender Seite an der Lein- und Schloßstraße belegene, gebaut werden. Bloß das alte, auf dem Platze des neuen Flügels befindliche Schauspielhaus bleibt und erhält eine moderne äußere Bekleidung. Durch den Bau des neuen Flügels werden der Königlichen Familie die erforderlichen Piecen zum Wohnen gewonnen, die in dem bereits fertigen Bau fast gänzlich fehlen, da dessen großartige Räumlichkeiten hauptsächlich für Repräsentation eingerichtet sind. — Gestern und heute stand wiederum der Septembervertrag auf der Tagesordnung beider Kammern, und absorbirte die vertrauliche Berathung über diesen Gegenstand beinahe die ganze Sitzungszeit. Von den öffentlichen Kammerverhandlungen ist zu bemerken, daß zur Ausgleichung der divergirenden Beschlüsse beider Häuser über die Gültigkeit der Wahl des Stadtsecretairs Bauermeister zum Deputirten unserer Residenz eine Commission von je 2 Mitgliedern jeder Kammer beschlossen und gewählt, daß nach der auch in Erster Kammer erfolgten Genehmigung der Wahl des Deputirten Staatsministers Windthorst selbiger in Zweiter Kammer beeidigt, und daß daselbst an die Regierung eine Interpellation folgenden Inhalts gestellt worden ist: ob noch im Laufe dieser außerordentlichen Diät neue Vorlagen wegen der Organisationen zu erwarten seien? wie es mit der Deutschen Flotte stehe und was die Regierung in dieser Angelegenheit vorzunehmen beabsichtige? — Der „Hannov. Zeitung" ist eine ehrerbietigste Vorstellung als fliegendes Blatt beigelegt, welche von Seiten der Zünfte der Königlichen Residenzstadt Hannover an die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs Hannover, betreffend Ablehnung des Vertrages vom 7. Sept. 1851, gerichtet wurde. Nach allen uns zugehenden Nachrichten dürfte der Antrag: „hohe Ständeversammlung wolle den Vertrag vom 7. Sept. v. J. nicht genehmigen," keine Aussicht auf Bewilligung haben.

Hamburg, 19. Januar. Der bisherige kaiserl. Brasilianische Geschäftsträger und General-Consul, Chevalier d'Araujo, hat dem Senate in herkömmlicher Weise das Schreiben Sr. Maj. des Kaisers von Brasilien überreicht, welches ihn als Minister-Residenten daher beglaubigt.

Kiel, 19. Januar. [Unterstützung.] In der am 16. hier abgehaltenen Versammlung adeliger Gutsbesitzer sind aus den Zinsen der Zoll-Entschädigungsgelder 25,000 Mark zusammen für die Invaliden, die flüchtigen Schleswiger und die vormärzlichen Offiziere bewilligt worden, und ist zugleich ein Comité niedergesetzt, bestehend aus Baudissin-Borstel, Hirschfeld-Großnordsee und Rumohr-Rundhof, um baldmöglichst über die Art der Vertheilung dieser Unterstützung zu entscheiden.

Ausland.

Wäre es in der That so ganz unzweifelhaft, wie unser geehrter Pariser Correspondent meint — daß der Französische Clerus, wenn er „der Regierung ihr Budget vor die Füße würfe", an den Spenden der Getreuen zur Genüge haben würde, dann müßte nicht allein die Moral — die leider in Frankreich nicht die erste Stelle einzunehmen scheint, — sondern schon die gewöhnliche Klugheit den Französischen Clerus veranlassen, „sich nicht länger von den Zufälligkeiten eines revolutionairen Budgets abhängig zu machen. Unzweifelhaft würde der Französische Clerus, wenn er auf diese Weise aufhörte, „die Moral dem Budget zu unterwerfen," durch eine solche Glaubensthat nicht nur die verlorene Unabhängigkeit und Selbstständigkeit wieder gewinnen, sondern auch die Achtung aller Derer neu erringen, deren Gewissen noch durch andere Dinge bestimmt, als durch Gründe vermeintlicher politischer Klugheit. Wie es uns indeß bedünken will, ist der Französische Clerus seiner Sache mit den freiwilligen Spenden der Getreuen nicht so ganz sicher, und wohl nicht ohne Grund, denn nach Allem, was uns vorliegt, würde das Resultat — auch abgesehen von dem Wegfallen des äußeren Glanzes und Wohllebens — zunächst kein anderes sein, als Alle, die sehen können, über die Bedeutung und den Einfluß des Französischen Clerus aufzuklären und thatsächlich darzulegen, daß es schon ganze Districte in Frankreich giebt, wo Kirche und Geistlichkeit gar keinen andern Halt mehr haben, als das Budget des état athée. Von unserem Standpunkt aus, die wir die Kraft und Bedeutung der Heerde nicht nach Köpfen zählen, würden wir freilich ein solches Resultat nicht nur nicht beklagen, sondern würden damit vielmehr den festen Punkt wieder gewonnen zu haben glauben, von dem aus man die Erde aus den Angeln heben kann; doch ist der Entschluß allerdings nicht leicht und erfordert eine andere Kraft als Gründe politischer Klugheit.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 20. Jan. [Die durabelste Constitution.] Neulich befand ich mich in einem Kaffeehause, wo ich neben dem Billard eine große Pankarte mit einigen fünfzig Artikeln und in Ebenholz eingefaßt prangen sah. Was ist das für eine Charte? fragte ich den Kellner. Das ist die Constitution des Billards, erwiederte er, die wenigstens wird durch keinen Staatsstreich unterdrückt werden. Wer hat sie gemacht? fragte ich ferner. Gemacht! versetzte stolz der Kaffeeträger, indem er mir eine Tasse einschenkte, wahre Constitutionen werden nicht gemacht. Ein guter Billardspieler hat alle die Gebräuche für alle Fälle in seinem Gedächtniß gesammelt und sie zum Gesetz erhoben. Nie hat Jemand protestirt. A la bonne heure, sagte ich zu einem meiner Nachbarn, voilà une constitution qui durera. In der That, eine Constitution kann nicht gemacht werden, sie kommt zur Welt, wächst, lebt und stirbt mit der Geburt, dem Leben und dem Sterben einer Nation. Sie ist so zu sagen die Haut, die Farbe, das Haar eines Volkes. Es giebt braune, schwarze, weiße, gemischte Constitutionen, aber es liegt in keiner menschlichen Macht, irgend eine neue zu schaffen. Das Französische Volk hat seine natürliche, mit ihm aufgewachsene Constitution so gut wie das Griechische, wie das Preußische, wie das Englische Volk. Ihm eine Griechische oder Englische Constitution aufbürden, ist ihm eine blonde oder rothe Perrücke auf sein schwarzes Haupthaar setzen. Nichts Häßlicheres, Widerwärtigeres! Ein Schlag, ein Fall, ein Scherz — und die Perrücke fällt, und die Natur, sei sie auch kahl geworden, behauptet ihr Recht. In seiner Vorrede sagt der Prinz-Präsident, er habe einmal unter so vielen gefallenen Constitutionen die eines Genies — seines Onkels, gewählt, die bloß durch die Macht der Fremden gestürzt wurde. Fataler Irrthum! Fünfzigtausend Genies sind nicht im Stande, eine Constitution für ein erwachsenes Volk zu machen. Die Constitutionen, so wie die Macht kommen von Gott, das heißt von der Schöpfung der Nation selbst. Das Französische Volk hat seine Constitution wie keines. Man lese nur, was man in Deutschland nie gelesen, die Cahiers von 1789, lange vor der Nationalversammlung gesammelt, von sechs Millionen Franzosen aller Stände freiwillig unterzeichnet. Das ist eine Constitution wie die meines Kellners. Gebräuche, Sitten, Selbstgeschaffenes in Gesetze durch's Gedächtniß verwandelt, Gesetze, die mit der Zeit im Einklang stehen, so wie überhaupt der Vater sich im Sohne abspiegelt und unsterblich wird, sogar auf Erden. Von Senatoren und corps legislatif ist dort keine Rede. Ich lege daher einer Constitution, mehr oder weniger von Menschen gemacht, und seien sie Genies ersten Ranges, wenig Werth bei, habe Ihnen auch darüber nichts berichtet. Jedoch während Andere das beurtheilen, was darin steht, erlauben Sie mir, Einiges zu bemerken, was nicht darin steht, und dann den Finger Gottes herauszusuchen. Wir leben in einer Zeit, wo der Herr selbst zeichnet und seinen Pseudonym, den die Menschen Zufall nennen, auf einige Zeit beurlaubt hat. 1) In dieser Constitution schwört Jeder den Eid der Treue, der Präsident allein ausgenommen. 2) Weder Senator noch Deputirter ist unverletzbar. Mißfällt er dem Präsidenten, so kann er ihn durch Decret verbannen. 3) Die Zeit des Lebensanfangs der Constitution ist nicht bestimmt. Möglich, daß sie nie beginnt. Das Provisorium in Frankreich dauert am längsten, seit der Revolution. 4) Der Präsident ist der alleinige Gesetzgeber. Er allein erklärt Krieg und Frieden. Seine Unternehmungen bedürfen des Beifalls von Niemandem, folglich wäre es am besten gewesen, die Constitution so zu verfassen: Article premier et unique. Le président règne et gouverne. Il n'y a point d'autre constitution. Es giebt Leute, die bedauern, daß die Constitution so beschränkt ist. Sie sehen nicht die Hand, die die Feder des Präsidenten leitet. Jede Macht, die nicht in sich selbst beschränkt ist, ist keine Macht. Man denke sich eine Locomotive ohne Rails noch Hemmzange. So lange sie ruhig unter dem Schopfe pfeift und schnarrt, geht's, läßt sie aber los, entweder sie läuft zum Teufel, in den ersten besten Abgrund, oder sie bohrt sich gleich in den Grund. Nun aber ist der menschliche Geist eine wahre Locomotive, von dem Feuer der Leidenschaften geheizt und vor Ungeduld schnarchend und brausend. Findet er vorgelegte Rails und einen Maschinisten, der ihm den Kamm anlegt, wenn er anhalten soll, so bringt er Großes hervor, wo nicht, so ist er bloß eine vorüberrauschende feurige Erscheinung, die sich in sich selbst auflöst. Freilich hat das Christenthum der Selbstmacht Schienen und Hemmschuh angelegt. Der wahre Christ allein ist sein eigener immer wachsamer Maschinist, denn die Vernunft allein ist entweder zu faul oder zu schlecht selbsterzogen, um diese gefährliche Stelle zu ersetzen, ohne zu rechnen, daß jeder Mann eine andere Vernunft hat; aber gar viele Leute und Regierungen nennen sich Christen, ohne es zu sein. Die christliche Moral verbietet es, Jemanden zu verurtheilen, ohne ihn zu richten. Alles was bis jetzt Louis Napoleon gethan,

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 22. Januar.

Angekommene Fremde. Meinhardt's Hotel: v. Niebelschütz, Landesältester und Rittergutsbesitzer, aus Metschlau. Fr. Rittergutsbes. v. Niebelschütz aus Metschlau. Graf v. Kospoth, Rittergutsbesitzer, aus Burau. Fr. Gräfin v. Kospoth, Rittergutsbes., aus Burau. Graf v. Haacke, Rittergutsbesitzer, aus Alt-Ranft. — Rheinischer Hof: Lautetz, Handelspräsident und Abgeordneter zur Ersten Kammer, aus Trier. Fr. Gräfin Stadion, Gutsbes., aus Wien. — Luz's Hotel: Rögge, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Döbberitz. v. Lingenthal, Rittergutsbesitzer, aus Groß-Kmehlen. — Hotel de Rome: Koppe, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Liebenfelde. v. Polczinski, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Komorsze. — Hotel de Petersbourg: v. Kummer, Ober-Bergrath, aus Breslau. Störtzel, Geheimer Ministerialrath, mit Familie, aus Schwerin. — Schlösser's Hotel: v. Knoblauch, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Rathenow. v. Holtzendorff, Premier-Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Carlstein.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 21. Januar. Um 2½ Uhr von Potsdam: Se. K. Hoh. Prinz Friedrich Karl von Preußen, Se. Hoh. Prinz von Baden, zurück Nachts 12 Uhr, Se. K. Hoh. Prinz August von Würtemberg; der Königl. Niederländische Gesandte am hiesigen Königl. Hofe, Baron Schimmelpenning v. d. Oye.

Mit den Zügen um 2½, 5¾, 7¾ Uhr von Potsdam trafen die Offiziere der Potsdamer Garnison hier ein, um dem Hoffeste beizuwohnen, und kehrten theils des Nachts um 12 Uhr mittelst Extrazuges und theils am 22. früh mit dem 9 Uhr-Zuge nach Potsdam zurück.

22. Januar. 9 Uhr nach Potsdam: Oberpräsident Flottwell.

— S Der am 18. verstorbene Oberpräsident von Pommern, Wirkl. Geheime Rath v. Bonin, bekleidete vom Jahre 1826 bis 1834 bereits in Stettin die Stelle eines Regierungs-Vicepräsidenten und wurde 1835 zum Oberpräsidenten der Provinz ernannt.

— S Die Kammer-Fractionen der Rechten werden übermorgen, als am Geburtstage Friedrich's des Großen, sich zu einem gemeinschaftlichen Festmahl im Englischen Hause versammeln.

— Man schreibt aus Strehlen: Wie bekannt, ist das Grabdenkmal des Feldmarschalls Fürsten Blücher von Wahlstadt in Schlesien seiner Vollendung nahe, und es fehlt nur noch der Schlußstein, der in Kurzem aufgesetzt werden soll. Da derselbe wegen seiner Größe und Schwere dem Transporte bedeutende Schwierigkeiten darbietet, so ist Seitens des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten mittelst Rescripts vom 14. d. M. angeordnet worden, daß die betreffenden Localbehörden und Beamten, insbesondere die Baubeamten und das Landrathsamt, bei dem Transport dieses Steines behülflich sein sollen.

— † Wie wir äußerlich vernehmen, soll der Pascha von drei Roßschweifen nicht abgeneigt sein, vorkommenden Falls das Finanz-Ministerium zu übernehmen, — eine Selbstverläugnung, die wir nicht bezweifeln. Indeß „das Seil, an dem er flattert, ist lang und unzerreißbar, und sein Lebenslauf liegt angefangen und beschlossen in unseren Registern", und Aengstlichkeit wird uns von Nichts abhalten.

— † Als Antwort auf mehrfache Anfragen die Nachricht, daß unser ausführlicher Bericht über den neulich verhandelten großen Wucherprozeß fertig daliegt und sogleich mit Publication des Urtheils veröffentlicht werden wird.

— D Der Aegineten-Saal des neuen Museums wird durch eine Darstellung des Innern des Zeustempels ausgeschmückt. Es soll darin der Zeuskoloß des Phidias abgebildet werden, zu welchem Kaulbach so eben den Carton aus München eingesandt hat.

— D Im Laufe dieses Frühjahrs sollen die von dem Gartendirector Lenné entworfenen Pläne zu den Anlagen zwischen Sanssouci und dem Belvedere bei Potsdam ihre Ausführung finden. Innerhalb dieser Anlagen wird ein Rafaels-Saal errichtet werden, in welchem berühmte Copieen der Meisterwerke Rafael's ihre Stätte erhalten sollen.

— † In dem gestern abgedruckten Schreiben des Grafen Pückler vom 18. d. Mts. ist es besonders hervorgehoben, daß die Wahl des Grafen Schack eine einstimmige gewesen sei. Zur Beleuchtung dieser Einstimmigkeit wird uns heut aus bester Quelle mitgetheilt, daß nicht alle Wahlmänner zu der Wahl eingeladen sind und daß unser nicht eingeladener Gewährsmann unzweifelhaft gegen den Grafen Schack gestimmt haben würde.

— M In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr brach in dem Hintergebäude des Grundstücks alte Schönhauser Straße Nr. 7. Feuer aus, welches mit einer solchen Schnelligkeit um sich griff, daß es den dazugekommenen Feuermannschaften nur mit der größten Mühe gelang, am Morgen das Feuer zu dämpfen. Nur sehr wenig haben die Einwohner des Gebäudes retten können, und dasselbe ist gänzlich ausgebrannt, so daß nur noch die Mauern dastehen.

— „C.-B." meldet, daß der Bruder des gegenwärtigen Polizeipräsidenten von Berlin, Hrn. v. Hinckeldey, bei seinem Eintritt in den Preußischen Staatsdienst die Stelle eines Oberforstmeisters erhalten werde.

— S Durch eine von dem „Corr.-B." gebrachte theilweise irrige Mittheilung der Gründe, welche die polizeiliche Schließung der Buchhandlung von Simion veranlaßt, — wird endlich constatirt, welche Blätter in Berlin die officielle Presse bilden. Die „Preußische, Vossische und Spenersche Zeitung" fanden sich nämlich, „um Mißdeutungen des betreffenden Verfahrens zu vermeiden, aus officieller Quelle ermächtigt, das wahre Sachverhältniß zu veröffentlichen."

— S Die Instandsetzung der Schönhauser Allee für ehrliche Fußgänger und solide Wagen ist als Vorlage einer Deputation des Gemeinderaths zur Vorprüfung zugewiesen worden und soll nochmals in Erwägung genommen werden — in Anbetracht, daß der Winter bald zu Ende geht.

— L Nach dem Rechnungs-Abschluß der Waisenhauskasse haben im vergangenen Jahr die Einnahmen derselben 32,880 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf. betragen und zwar 666 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. vom Grundeigenthum, 4871 Thlr. 14 Sgr. Zinsen von Kapitalien, 324 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. an Erbschaften und Zinsen vom Vermögen der Waisenkinder, 25,203 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. Hebungen aus anderen Kassen, 43 Thlr. 29 Sgr. 9 Pf. Kirchen-Einnahmen, 1391 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. erstattete Verpflegungskosten von Privaten und auswärtigen Communen, 213 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. aus Vermächtnissen und Geschenken und 165 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. extraordinair. Verausgabt wurden dagegen 5846 Thlr. 21 Sgr. für die Geschäfts- und Haus-Verwaltung incl. Besoldung der Hausbeamten und Dienstboten, 655 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. für die Verwaltung des Gottesdienstes, 2993 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. für den Unterricht der Kinder, 718 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. für die Gesundheitspflege incl. Besoldung der Aerzte, 19,250 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf. für Beköstigung und Bekleidung der Kinder, 3046 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf. für Brenn- und Erleuchtungs-Material, desgl. für Hausgeräth und bauliche Instandsetzungen, 87 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf. an Abgaben und Lasten, 66 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. Begräbnißkosten, 668 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. extraordinair, 38,637 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf. für die außerhalb Berlin untergebrachten Kinder, 764 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. an Leibrenten und Verwendungen zu milden Zwecken aus Vermächtnissen und Geschenken, und 111 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf. Canon für die zum Bau eines neuen Waisenhauses erworbenen Ländereien. Die Summa der Ausgaben belief sich auf 72,847 Thlr. 41 Sgr. 9 Pf., so daß von der Stadt-Hauptkasse 39,966 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf., mithin 5961 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. mehr als im vorangangenen Jahre, zugeschossen werden mußten.

— S Herr David Hansemann hat so eben hier im Verlag von F. Schneider eine Schrift erscheinen lassen: „Das Wesen der Disconto-Gesellschaft in Berlin und ihre Benutzung." Die Gesellschaft (größtentheils aus den frühern Mitgliedern der Berliner Credit-Gesellschaft gebildet) zählte am 31. December bereits 372 Mitglieder mit einer Gesammtbetheiligung von 914,800 Thlr., die zur Zeit bereits auf 1,150,000 Thlr. gestiegen sein soll.

— R Vor einem Schwurgerichte stand kürzlich ein eines Schinken-Diebstahls angeklagter Langfinger, der ohne Rechtsbeistand war. Der Präsident ersuchte einen anwesenden Advokaten, die Vertheidigung des Schinkendiebes zu übernehmen, sich mit ihm im Nebenzimmer zu besprechen und ihm dann den für sein Interesse besten Rath zu ertheilen. Advokat und Spitzbube entfernen sich, und nach einiger Zeit erscheint der Erstere ohne den Letzteren. „Wo ist der Gefangene?" fragt der Präsident. — „Er hat sich entfernt", antwortet der Advokat mit der größten Ruhe. „Der Herr Präsident sagte mir ja, wie Sie Alle gehört haben, meine Herren Geschwornen, dem Angeklagten den besten Rath in seinem Interesse zu ertheilen, und da er mir aufrichtig gestand, daß er schuldig sei, so konnte ich ihm mit bestem Gewissen keinen besseren Rath ertheilen, als sich so schnell als möglich aus dem Staube zu machen. Und diesem Rathe hat er pünktlich Folge geleistet."

— §§ Vor dem Stadtschwurgericht begann gestern die weitläuftige Verhandlung gegen den Portraitmaler Seelmann und Genossen wegen des bekannten Raubanfalls an dem Apfelweinhändler Pätsch. Die Verhandlung wird voraussichtlich heute zu Ende gebracht und werden wir dann das ausführliche Referat bringen.

— V Neulich erhielt eine auf ihrem Landhause dicht vor einer Stadt wohnende reiche Dame Abends einen Brandbrief, in welchem ihr gedroht wurde, alle ihre Besitzungen niedergebrannt zu sehen, wenn sie nicht gegen Mitternacht einen Sack mit hundert Thalern auf eine Bank in der Nähe ihrer Wohnung niederlege. Nachdem sie ihrem Nachbar, einem angesehenen Mann der Stadt, den Inhalt des Briefes mitgetheilt, zeigt dieser es dem Polizei-Commissar an, welcher räth, einen Sack mit Geld auf die Bank zu legen, um so den Dieb zu fangen. Dies geschieht. Die Dame, in ihrer Angst, bittet den Prediger, ihr Gesellschaft zu leisten, was dieser auch thut. Gegen ein Uhr Nachts verläßt er die Dame und will sich überzeugen, ob der Sack noch an seiner Stelle liege; doch in dem Augenblick, wo er die Hand nach demselben ausstreckt, fühlt er sich von zwei Polizeiagenten ergriffen, die ihn, trotz aller Betheuerungen, ihrem Befehl folgend, nach dem Polizeicommissar schleppen, wo sich natürlich der Irrthum sogleich aufklärt. In dem Lärm hatte man den Sack auf der Bank vergessen; die Polizeidiener kehrten in aller Eile zurück, um ihren Posten wieder einzunehmen; aber zu spät — der Sack war verschwunden.

hätte, statt per Decret, durch Recht und Gerechtigkeit geschehen können. Ich bedauere keinen einzigen Deportirten. Sie haben Strengere verdient, aber durch Recht und Richter, nicht durch Willkür. Im Gegentheil. Jetzt da sie nicht verurtheilt sind, beklagt man sie, d. h. ihre verderblichen Grundsätze gewinnen, was die Materie, der Körper verliert. So erging es auch Cavaignac, der 15,000 Insurgirte ohne Urtheil transportirte, die alle begnadigt wurden und dann geheime Gesellschaften der schlechtesten Art bildeten, während die gewöhnliche Jury sie zu fünfjähriger Galeerenstrafe verurtheilt hätte. Desgleichen geschieht mit den unverbesserlichen Orleanisten, denen die Willkür des Herrn v. Morny, ehemalig selbst Orleanist, neue Chancen verschafft. Andere Anzeigen beweisen mir, daß von christlicher Moral und Selbststrenge keine Rede sein kann. Wohlan denn, so mag die Locomotive losplatzen. Wehe denen, die sich darum und dabei befinden. Wehe uns, die wir in einer solchen Strafzeit geboren und zu leben gezwungen sind.

** **Paris**, 19. Jan. [Zur Situation. Vermischtes.] Die sogenannte katholische Partei des Grafen v. Montalembert, die bis jetzt unter Trompetengeschmetter der Fahne des Prinzen-Präsidenten folgte, stutzt in diesem Augenblick und tritt einen Schritt bei Seite; sie konnte niemals in Zweifel darüber sein, daß es das Banner der Revolution war, das ihr der Mann vortrug, der 1831 bei Forli gegen des Papstes Schlüsselsoldaten in den Reihen der Giovine Italia focht, aber sie hatte nicht geglaubt, daß er die heillose Signatur von 1789 geradezu auf seine Fahne schreiben, und daß der Mann des Staatsstreiches vom 2. December von ihnen einen Treueid fordern werde. „Es ist allerdings stark, aber," sagte mir ein alter Legitimist, „Herr v. Montalembert weiß Accommodements mit dem lieben Gott zu treffen, warum nicht viel eher mit dem Prinzen? Uebrigens ist der Prinz-Präsident, den man mit dem Spitznamen „Soulouque" belegt, außer sich über die kühle Zurückhaltung der Legitimisten, die alle seine Anlockungen und Anerbietungen ausschlagen; hauptsächlich um die Legitimisten zu ärgern, wird er einen neuen Adel schaffen. Zu Herzögen sind de Persigny, de Morny und Saint-Arnaud bestimmt; für den schlauen Unteroffizier schlägt man den Titel: **Duc de Fialin** vor, für de Morny: **Duc de son frère**, und für Saint-Arnaud: **Duc de Blaye et Clavecin**, denn durch den Aufseherposten der Frau Herzogin von Berry in Blaye und durch sein Klavierspielen hat er sein Glück gemacht. Baroche wird natürlich Marquis, Fortoul, Magne u. s. w. bekommen den Grafentitel. Heute schon wieder eine Menge von Ernennungen zu Brigadegeneralen. Das gefällt natürlich der jüngeren Generation; dieses ungeheure Avancement aber beweist mir nur, daß der Präsident den Krieg für unvermeidlich hält; denn wäre das seine Ansicht nicht, so wäre dieses System maaßlos raschen Avancements eine wahrhafte Thorheit, die ihm schwere Verlegenheiten bereiten müßte. Schon der Bürgerkönig bereute es kurz vor seinem Sturze, daß er die höheren Offiziere zu rasch befördert habe. Wenn solche Offiziere in verhältnißmäßig noch jugendlichem Alter nichts mehr oder wenig mehr werden können, dann werden sie politische Generale und conspiriren. Finanzminister Fould ist nun gänzlich mit Präsident Bonaparte verfeindet; man sah den Präsidenten zum ersten Male wüthend, als er erfuhr, daß am Tage der Publication seiner Verfassung die Fonds an der Börse gewichen. „Und Achilles Fould hätte das so leicht hindern können; moderner Varus, gieb mir meine Millionen wieder." Ach, dieser Achilles hat mehr als eine verwundbare Stelle. — Das „Bulletin de Paris" ist beauftragt worden, in einem umfassenden Artikel gegen die kriegerischen Gerüchte zu protestiren. Es wird morgen eine Brochure von dem ehemaligen Oesterreichischen Minister Grafen v. Fiquelmont erscheinen: „**Lord Palmerston, l'Angleterre et le continent.**" „Constitutionnel" versichert, daß die Liste der Senatoren und Staatsräthe noch in dieser Woche im „Moniteur" erscheinen wird. Da die Cardinäle, Marschälle und Admirale eo ipso Senatoren sind, so führe ich sie jetzt schon an. — Hr. Baroche wird nicht zum Präsidenten der gesetzgebenden Versammlung, sondern zum Präsidenten des Staatsrathes mit 50,000 Fr. Gehalt ernannt werden. Man weiß noch nicht, wen der Präsident zum Leiter der Debatten in dem gesetzgebenden Körper bestimmen wird. Gut unterrichtete Personen versichern, daß Hr. Dupin, der eine starke Sehnsucht nach dem schönen Hotel der legislativen Präsidentschaft habe, seine ganze Gewandtheit anstrenge, um dahin zu gelangen. —

[Jerome.] Es ist eben nicht grenzenloses Vertrauen in die unbedingte Hingebung des Marschalls Jerome, warum der Prinz dem ehemaligen König von Westphalen den Vorsitz im Senat übertragen möchte, sondern vielmehr die Volksthümlichkeit, welche dieser nächste Verwandte des Kaisers unterm Landvolk noch genießt. Dieß zeigte sich auf eine ganz eigenthümliche Weise bei dem Bankett, welches der Präsident den Gemeinde-Abgeordneten gegeben. Gleich bei der ersten Audienz, die „Monseigneur" — das ist von heute an, wie es scheint, die amtliche Ansprachsformel — ihnen gewährte, erkundigten sich mehrere dieser Bauern vor Allem, „wie denn der Bruder des Kaisers Napoleon sich befinde." Und als sie am folgenden Tage der ehemaligen Majestät vorgestellt wurden, staunten sie den Marschall mit einer solchen Verwunderung an, näherten sich ihm und betasteten ihn, als hätten sie geglaubt, der Bruder des Kaisers lebe nur als Mumie noch und zähle nicht mehr zu den Lebenden. Ihre Neugier, den „Bruder des Kaisers" in der Nähe zu sehen, war bei dem Bankett in den Tuilerien nicht geringer, und wie es scheint, war es nur diese eigenthümlich lebhafte Theilnahme, was Jerome Bonaparte bestimmt hat, dem Bankett beizuwohnen. Um dieser Theilnahme zu huldigen, hatte man sämmtliche Abgeordnete der Landgemeinden an einem Tisch und dem Bruder des Kaisers den Vorsitz an diesem Tische eingeräumt. Eine abermalige den Bauern dargebrachte Huldigung wäre es nun, wenn Jerome Bonaparte, wie am Tische ihrer Vertreter, auch im Senate den Vorsitz führte; allein man hat noch immer im Elysée keine Gewißheit, ob er seiner ehemaligen Würde durch die Annahme der Präsidentenwürde des Senats nichts zu vergeben glauben wird.

(Ueber die Tuilerieen.) Da die Tuilerieen jetzt wieder zu Glanz und Ehren kommen sollen, beifolgend einige historische Notizen über diesen merkwürdigen Palast. Im Jahre 1518 war das Schloß nichts als ein bescheidenes Hotel, ein kleines Landhaus mit Hof und Garten, in der Nähe einer Ziegel- (tuile) Brennerei, als Franz I. es für seine Mutter, Louise von Savoyen, dem Generalsecretair der Finanzen, de Neuville, abkaufte. Louise von Savoyen ward des neuen Aufenthaltes bald müde und gab das Hotel ihrem Kammerdiener, Jean Tiercelin, auf Lebenszeit. 40 Jahre später beschloß Catharine von Medicis, hier einen Palast bauen zu lassen. Sie kaufte das umliegende Gebäude, beauftragte zwei berühmte Architekten mit dem Grundriß (Jehan Ballant und Philibert Delorme). Carl IX. legte am 15. Jan. 1566 den Grundstein. Anfangs wurde nur der große Centralpavillon gebaut. Unter Heinrich IV. und Ludwig XIV. wurden die Pavillons des Marsan und der Flora hinzugefügt. Alle übrigen Theile gehören dem vorigen Jahrhundert an. Im Norden hingen die Tuilerieen durch eine Galerie mit dem alten Louvre zusammen. Ein Decret der Legislativen von 1850 hat den Bau einer ähnlichen Galerie im Süden verordnet. Ludwig XVI. nahm 1790 in den Tuilerieen seine Residenz. Der Nationalconvent hielt dort seine Sitzungen. Späterhin residirten nacheinander Napoleon, Ludwig XVIII., Karl X. und L. Philipp in den Tuilerieen. In den Februar-Tagen zerschlug der souveraine Pöbel alles, und die provisorische Regierung hatte einen Augenblick lang den Plan, aus den Tuilerieen ein Hôtel des Invalides civils zu machen. Zur Zeit Cavaignacs wurden die zerschlagenen Möbel und Vorhänge durch andere aus dem Garde meuble ersetzt. Der Pavillon Marsan ward Behausung des Generalstabes der Pariser Armee. Einen officiellen Charakter erhielten die Tuilerieen erst wieder durch das Decret des Präsidenten. In diesem Augenblicke werden alle Pavillons wieder eingerichtet.

Paris, Mittwoch, 21. Januar. (T. C.-B.) **Nach dem heutigen „Moniteur" ist das provisorische Regierungsdecret, das freiwillige Armee-Engagements auch für zwei Jahre gestattete, aufgehoben worden. Das frühere Rekrutirungsgesetz, das nur siebenjähriges Engagement erlaubte, ist wieder hergestellt. Oberst Charras und die Artillerie-Hauptleute Chalat und Milliot sind, als verbannte Repräsentanten, von der Armee-Liste gestrichen worden.**

Großbritannien.

△ **London**, 19. Jan. [Die Arbeitseinstellung. Wichtige Vermehrung der Goldentdeckungen. Bankerotte.] Noch dauert der peinliche Zustand der geschlossenen Maschinenbau-Werkstätten und Meetings haltenden Arbeiter fort. Die Macht der Verbindung, so wie der Geist des Eigensinns, der sie trägt, stehen noch aufrecht, wie eine Burg, so heftig dieselbe auch von allen Seiten beschossen wird. Aber die Möglichkeit von Ausfällen aus der Burg und weiterm Vordringen ist abgeschnitten, den Feind, den Socialismus, ins Loch zu treiben, das ist allerdings gelungen. Die Zustimmung der Kesselschmiede zu den Schritten der Association war der letzte praktische Erfolg, dessen sie sich rühmen konnte; seitdem hat sie sich zu vertheidigen statt anzugreifen. — Die Arbeitgeber, die bisher in vollkommenem Schweigen handelten, haben nun durch den Secretair ihres Vereins eine Rechtfertigung ihrer Schritte, unter dem Titel: „Darstellung der Sachlage" veröffentlichen lassen. Das Schriftchen ist das Werk einer national-ökonomischen Meisterhand, scharf, fest, kraftvoll und hinreißend geschrieben, aber so gewiß jedes Wort zur Kritik der Forderungen und des Verfahrens der Arbeiter-Association ein treffender Keulenschlag, eben so gewiß ist auch jedes, wodurch es gerechtfertigt werden soll, daß die Arbeitgeber den Arbeitern in der Arbeits-Einstellung zuvorgekommen sind, ein Luftstreich mit einem pappenen Schwerte. Wer droht, ist schuldig, wer aber zuerst schlägt, ist doppelt schuldig. — Sowohl aus Australien, wie aus Californien nehmen die Nachrichten von der Ausbreitung des Goldvorkommnisses eine immer imposantere und immer mächtiger auf die Phantasie wirkende Gestalt an. Vorzüglich die Läger von thonigem Schiefer und Pfeifenthon, die sowohl zu Port Philipp, als in Californien neuerdings, von Goldgehalte fast bleischwer gemacht, entdeckt wurden, scheinen für den Markt der edlen Metalle ganz neue und unerhörte Prospecte, eröffnen zu wollen. In England beginnt in Folge dessen die Hoffnung schon mächtig sich zu regen, daß man bei einem beträchtlich sinkenden Goldwerth, der sich so in Aussicht stellt, sich am Ende doch noch von der Bürde der in Gold contrahirten Staatsschuld werde befreien können, oder wenigstens sehr viel leichter an ihr zu tragen haben. — Aus Glasgow wird der Bankerott des großen im Thee- und Zuckerhandel beschäftigten Hauses Will. Maceron, Son und Comp. gemeldet. Die ungedeckten Verpflichtungen sollen sich auf 120,000 L. belaufen.

♁ **London**, 19. Januar. [Zur Parlamentseröffnung. Die Nonconformisten und die Erziehungsfrage. Vermischtes.] J. Maj. die Königin haben befohlen, daß bei der diesjährigen Parlamentseröffnung für Ihren Eintritt ins Parlamentsgebäude der große Bogeneingang im Victoria-Thurme zugänglich gemacht werde, der es mit den stolzesten Münsterpforten des Mittelalters aufnimmt. Die Gaserleuchtung des Gebäudes ist übrigens jetzt vervollständigt worden und die damit erleuchtete Façade längs der Themse gewährt einen unbeschreiblich prächtigen Anblick. Die neuen Erfindungen thun dem alten Deutschen Kunstgeschmack keineswegs Abbruch; die Glasmalerei gewinnt wieder an Bedeutung, nun sie nicht bloß bei Tage nach innen, sondern auch bei Nacht nach außen ihren Zauberschimmer verbreiten kann. — Ich habe schon mitgetheilt, daß im Unterhause Sir W. Bulkeley die Antwort auf die Thronrede beantragen wird; im Oberhause ist Graf Albemarle dazu bestimmt worden. Ueber die Materien zweiten Ranges, mit denen sich das Parlament zu beschäftigen haben würde, wenn die Erledigung der großen anstehenden Fragen und des regelmäßigen Geschäfts ihm dazu Zeit läßt, ist durch die Regierung wie durch die Parteien wohl noch nichts Gewisses festgesetzt worden, eben weil der Fall überflüssiger Zeit nicht sehr wahrscheinlich und die ganze Lage eine so fragliche ist. Als das Dringendste in dieser Beziehung wird nächst der Schulfrage die Errichtung einer Rechts-Universität angesehn und zwar in London, wohin ihren Sitz zu verlegen durch die altherkömmliche Concentration des Englischen Rechtswesens um den Thronsitz nothwendig gemacht wird. — Aus all den großen National-Erziehungs-Projecten wird allem Anschein nach nichts werden. Keines der Projecte will dem andern weichen; keines vermag die bestehenden Interessen zu versöhnen; die Regierung hat erklärt, für keins davon besonders eingenommen zu sein und die kirchlichen, wie ökonomischen Princip-Parteien haben ihren ganzen Einfluß für Aufrechthaltung des Voluntariismus in die Waagschale geworfen. Archdeacon Denison wird von der hochkirchlerischen Presse, Fox und Cobden vom „Economist" im Stich gelassen. Nun sieht man gar auch noch einer Demonstration in diesem Sinne aus dem Schooße der Nonconformisten entgegen, auf deren Unterstützung hauptsächlich doch gerechnet war. Sie wird in Form einer Deputation aus Geistlichen und Laien an Lord John Russel stattfinden. — Des plötzlichen Schreckens über ihre vertheidigungslose Lage beginnen sich die Engländer etwas zu schämen oder wenigstens einzusehn, daß es nicht klug war ihn so zur Schau zu tragen. Sie fühlen, daß es angemessener ist still zu handeln, statt sich in eine Verwirrung hineinzulärmen, bei der das Handeln schwer wird. Das „Morning-Chronicle" bringt einen vortrefflichen Artikel in diesem Geiste. — Die Herzogin von Kent hat 50 L. zur Unterstützung der Ueberlebenden aus der „Amazone" bewilligt.

♉ **London**, 19. Jan. [Rüstungen; Vermischtes.] Die Regierung hat den Befehl ertheilt, die „Tower of London" unversäumt in Vertheidigungszustand zu setzen. Seit Samstag arbeiten über 50 Werkleute an den neu zu durchbrechenden Schießscharten für schweres Geschütz, das an den hohen Mauern, Posternrow gegenüber, aufgestellt werden soll; gegen die Themse zu wird diese alterthümliche Festung auch furchtbare Vertheidigungswerke erhalten. — Zu einer Zeit, wo die Möglichkeit einer bewaffneten Invasion in England mit einem frischen Interesse besprochen wird, dürfte es nicht gleichgültig erscheinen, zu erinnern, daß im Jahre 1798, als man gegen die treulosen Absichten des Auslandes ebenfalls auf seiner Hut war, eine allgemeine Subscription für den Zweck der nationalen Vertheidigung eröffnet worden war, die in Bristol allein 33,264 Pfd. 19 Sh. 7 P. einbrachte. Die gezeichneten Gelder wurden Pitt zur weiteren Verfügung übergeben. Wollte man sich im gegebenen Augenblicke einer ähnlichen Krisis auf die patriotischen Gefühle der Nation berufen, so steht zu erwarten, daß einem derartigen Aufrufe überall die uneigennützigste Aufopferung begegnen dürfte. — Man behauptet, daß der Präsident des kön. Collegiums (Gymnasiums) zu Galway sich geweigert habe, seinem Amte in Gemäßheit der Vorschriften der Thurler Synode zu entsagen; alle Aufforderungen seiner Kirchenobern waren fruchtlos und trugen nur dazu bei, die Sache ruchbarer zu machen. — Admiral Dundas wird Anfangs Februar seine Flagge am Bord der „Britannia" (von 120 Kanonen) aufpflanzen und gleich darauf absegeln, um das Commando im mittelländischen Meere zu übernehmen. — Als zweiter Commandant auf dem Cap, unter dem Oberbefehl des General Cathcart, ist der General-Major Charles Yorke ernannt worden. Demnach ist nicht nur Sir Harry Smith, sondern auch der unter ihm dienende General-Major Somerset abberufen. — Macaulay hat neue Actenstücke über Wilhelm III. aufgefunden, welche angeblich auf die Darstellung dieses Charakters großen Einfluß üben werden. Dies ist nach dem „Athenäum" der Grund, warum der lang erwartete dritte Band der Macaulay'schen Geschichte Englands noch nicht erschienen ist. — Bei Murray sind in zwei Bänden die Memoiren Grenville's erschienen, herausgegeben von William James Smith, früher Bibliothekar in Stowe. Diese Sammlung von Briefen und Tagebuchblättern beleuchtet die Zeit von 1742 bis 1764 und soll in mancher Beziehung werthvoller sein, als die Correspondenz Chatham's. — Der Herzog von Wellington hat für die Wittwen und Waisen der auf der „Amazone" Umgekommenen 100 Pfund beigesteuert. — Oberstlieutenant Charles F. Seymour ist zum Militair-Secretair, und Hr. R. W. P. Curzon zum Adjutanten beim Cap-Gouverneur General Cathcart ernannt; beide sind Garde-Offiziere. —

Italien.

Turin, Freitag, 16. Januar. (T. C.-B.) **Die Kammer hat 67 Kategorieen des Einnahmebudgets angenommen.**

Genua, Freitag, 16. Januar. (T. C.-B.) **Mit Proclam der hiesigen Generalintendanz werden alle hier wohnenden politischen Flüchtlinge vom 20. bis 28. d. M. auf der Quästur zu erscheinen aufgefordert. Sie müssen sich über den Tag ihrer Ankunft, über Wohnung, Stand und Subsistenzmittel ausweisen. Gastwirthe müssen die Einkehr von Fremden binnen 24 Stunden anzeigen. Die Emigrirten müssen fortwährend Aufenthaltskarten bei sich führen. Zuwiderhandelnde werden arretirt.**

Spanien.

Madrid, 14. Januar. [Neues Preßgesetz.] Das neue Preßgesetz ist erschienen. Es hat im Ganzen wenig überrascht, weil die wesentlichsten Punkte desselben bereits bekannt waren. Diese sind eigenthümlicher Art; so z. B.: Wird eine Zeitschrift von der Behörde confiscirt wegen irgend eines den Machthabern anstößigen Artikels, so muß sich der Verleger derselben oder der verantwortliche Redacteur binnen zwölf Stunden zu dem Censor verfügen und eine quasi Abbitte thun. Unterläßt er dies, so wird Klage gegen das Blatt geführt. Zu den verbotenen Aufsätzen gehören: 1) Herabwürdigung der Person des Königs oder irgend eines Gliedes der Königl. Familie. 2) Angriffe gegen die Religion oder gegen den geheiligten Charakter ihrer Diener. 3) Alles, was gegen die Moral und die guten Sitten anstößt. 4) Alle Veröffentlichungen und Angriffe gegen Privat-Personen, die nicht von allgemeinem Interesse sind, und 5) ist eine Zeitschrift drei Mal confiscirt und bestraft worden, so hängt es vom Ministerrathe ab, deren Weitererscheinen zu verbieten. Den Cortes aber muß ein solches Verbot gleich mitgetheilt werden. — Mehre Civil-Gouverneur-Stellen sind eingegangen und den Militair-Gouverneurs, wenn auch nur provisorisch, mit übertragen worden. Die vorzüglichsten dieser Stellen sind die von Madrid, Zaragoza und Valencia. — Auch in Valencia hat ein Soldaten-Aufstand stattgefunden, der aber anderer Art als der von Madrid war. Der Wein hatte die Köpfe der Vaterlands-Vertheidiger ergriffen und diese zankten sich dann über den Vorzug der verschiedenen Waffengattungen. Mord und Todtschlag fiel bei dem Zanke vor, der aber durch kräftiges Einschreiten der Vorgesetzten bald unterdrückt wurde. Zwölf Soldaten und zwei Unteroffiziere erhielten so tiefe Messerwunden, daß sie augenblicklich ihren Geist aufgaben, und eine gleiche Anzahl Verwundeter liegt im Hospitale. Die strengste Untersuchung ist gegen die Urheber dieses Streites eingeleitet; sie werden ihren Leichtsinn mit dem Leben zu büßen haben. („Köln. Z.")

Niederlande.

[Nachrichten aus den Colonieen.] Die vorgestern angekommenen officiellen Nachrichten aus Batavia bestätigen vollkommen, was der Telegraph aus Triest bereits vorläufig gemeldet hatte. Die aufrührerischen Bewegungen auf der Insel Sumatra, sowohl in dem Reiche von Palembang wie in den südlich gelegenen Lampong-Districten, sind nach mehreren zum Theil ziemlich bedeutenden Gefechten unterdrückt worden und die dorthin gesandten Hülfstruppen größtentheils wieder nach Java zurückgekehrt. Zwei königliche Kriegsdampfschiffe hatten während 6 Wochen einen Kreuzzug gegen die Seeräuber in verschiedenen Gegenden des Archipels gemacht, welcher mit dem besten Erfolg gekrönt wurde. Viele Raubschiffe wurden genommen, eine noch größere Anzahl zugleich mit den Schlupfwinkeln der Räuber durch Feuer zerstört und eins der berüchtigtsten Oberhäupter der Räuber gefangen. — Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, bisheriger Oberbefehlshaber unserer Indischen Armee, kehrt aus Gesundheitsrücksichten nach Europa zurück, wird sich aber, wie gemeldet wird, auf der Reise einige Zeit in Aegypten aufhalten.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Januar. [Ministerkrisis.] Sicherem Vernehmen nach hat das gesammte Ministerium gestern seine Demission bei Sr. Majestät dem Könige eingereicht, der dieselbe auch angenommen und den Geheimen Conferenzrath Bluhme und den Grafen Karl Moltke mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt hat. Die Demission des Ministeriums ist dem Könige durch den Minister des Auswärtigen, Geheime-Rath Bluhme, überbracht worden, der gestern zu diesem Zwecke in Friedrichsborg war. Daß der Geheimerath v. Tillisch wieder in das neue Cabinet treten wird, halten Gutunterrichtete für nicht wahrscheinlich und meinen, daß derselbe wiederum das Geheime Cabinets-Secretariat des Königs übernehmen werde. Auch wird angedeutet, daß der bisherige Conseils-Präsident Graf Wilhelm Moltke es abgelehnt haben soll, auf's Neue das Conseils-Präsidium zu übernehmen; da der König es indeß wohl sehr ungern sehen würde, wenn der Graf W. Moltke sich zurückzöge, so möchte es anzunehmen sein, daß dieser dennoch auf den Wunsch des Königs den hohen Posten eines Premierministers wieder übernehmen wird. (P. Z.)

Schweden.

𝔖𝔍 **Stockholm**, 14. Jan. [Ministerwechsel. Zur Marine.] Zu den beiden nach Austrag der Ministerkrisis im Herbst bekanntlich neu eingetretenen Ministern, dem Freiherrn von Palmstjerna und Grafen Mörner af Morlanda, ist in diesen Tagen noch ein dritter hinzugekommen. Der Chef des Marinedepartements Graf Platen hat bekanntlich als Staatsrath und Departementschef seine Entlassung genommen. Er ist nunmehr durch den Commandeur Ulner ersetzt worden. Nicht politische Gründe sind bei diesem bedeutungsvollen Ministerwechsel in Frage gekommen; die Veranlassung dieser Veränderung im Rathe Sr. Majestät des Königs entspringt aus einer seit Längerem wieder auftauchenden und Geltung gewinnenden Streitfrage unserer Seekundigen über die gänzliche Umgestaltung des Marinewesens: „ob nämlich eine Flotte großer oder nur kleiner Fahrzeuge (eine Scheerenflotte) für die Interessen unseres Landes die Prävalenz behaupten würde." Die Einen erschöpfen sich in eindringlichen Vorstellungen, daß der Rang, den Schweden als Seemacht einnähme, in unvereinbarem Verhältniß zu seinen pecuniären Mitteln stehe, und halten dafür, daß unsere Küsten durch hundert Kanonenjollen der sogenannten Scheerenflotte in besseren Vertheidigungszustand versetzt würden, als durch 10 Linienschiffe. Zu eben dieser Ansicht bekannte sich auch Graf Platen und wollte nach Abschaffung aller größeren Kriegsschiffe die gesammte Marine auf Schaluppen und Jollen beschränkt wissen. Während der Saison des vorigen Reichstages verfaßte er in seiner Eigenschaft als Seeminister eine umfangreiche Denkschrift über die Vertheidigung zur See. In dieser vermochte er jedoch nicht mit zweifelloser Präcision die Bedingungen und Mittel in klares Licht zu setzen, deren Anwendung in der einen oder der anderen der beiden erwähnten Maximen bei der maritimen Vertheidigung günstige Chancen böte. Als nun die Frage über Ausführung seines Planes dem Rathe des Königs vorgelegt wurde, fanden die Projecte des Grafen Platen nicht nur nicht die geringste Unterstützung, sondern das Project seiner seekundigen Gegner hinsichtlich der großen Kriegsflotte fand in dem Herzoge von Ostergothland, dem dritten Sohne des Königs, einen warmen Freund und einflußreichen Fürsprecher. Auch Se. Majestät der König soll nicht allein eine Vertheidigung der Küsten Schwedens, sondern auch dessen Auftreten auf offenem Meere für nothwendig erklärt haben. Graf Platen hielt es unter so bewandten Umständen für gut, seine Entlassung zu begehren. Der Commandeur Ulner, ein ausgezeichneter Offizier aus Carlskrona, einem unserer Stationshäfen, hat ein vorwiegendes Interesse an der Erhaltung der großen Kriegsflotte. Dieserhalb wurde er für den erledigten Posten im Rathe des Königs berufen. Der Ausgang dieser schwebenden Frage hat besonders unter dem Militair große Freude verbreitet, indem über die bessere Armirung und die Zweckdienlichkeit größerer Schiffe kein Zweifel übrig geblieben. Graf Platen ist übrigens auf sein Ansuchen auch seines Postens als Commandeur bei der Flotte in Gnaden entlassen worden.

Amerika.

□ [Nachrichten bis zum 7. Januar.] Das königl. Dampfboot Canada ist heute Morgen im Hafen von Liverpool erschienen; die Correspondenzen und Zeitungen, die es aus Amerika mitbringt, tragen die Data vom 7. und 6. Januar. An edlen Metallen führt es 25,000 Dollars in Gold und für 2000 Doll. Goldstaub. — Der Dampfer Cherokee, der kurz vor der Abreise des Canada in New-York angesegelt kam, hatte eine Ladung von 2,000,000 Doll. Goldstaub aus Californien; der „Goldengate" aus San Francisco hielt in Panama an und führt auch für 2,113,084 Dollars Goldstaub, sowie 373,881 Doll. in Gold für die Englische Bank mit sich. — In dem Amerikanischen Congresse wurde ein Memorandum, das auf eine Sistirung aller Verbindungen mit Frankreich anträgt, auf dem Bureau des Hauses niedergelegt; dieser Beschluß ist in Folge einer Abstimmung gefaßt worden, bei der sich 21 Stimmen für und 14 gegen denselben ergaben. — Kossuth ist vom Senate empfangen worden, bei welcher Gelegenheit sich auch eine Commission des Hauses der Abgeordneten einfand. In einer Unterredung, die der berühmte Ungarische Verbannte mit dem Staatssecretair des Innern hatte, erklärte er, daß seine Mission in den Verein. Staaten gänzlich fehlgeschlagen sei. — Zufolge der neuesten Nachrichten aus Californien sind in einer geringen Entfernung von Sacramento Marmorgruben entdeckt worden. In einigen Theilen des Landes ist viel Schnee gefallen. Die Berichte aus den Gold-Districten sind wie gewöhnlich sehr günstig; auch die Grafschaft Mariposa liefert eine Menge Gold. — In Mexico ist es in Folge der Annahme der neuen Tarif-Bill zu aufrührerischen Auftritten gekommen; thatsächlich hatten aber vorzüglich die Fremden zu leiden, deren Waarenlager zum Theil vernichtet worden sind. — Der Congreß hat sich nach der Abstimmung über eine Anleihe von 2 Millionen Dol. vertagt. Die Aufständler haben unter Carabajal's Banner Ceralvo verlassen und sich auf das Amerikanische Territorium zurückgezogen. — Aus Valparaiso meldet man vom 20. November, daß die revolutionairen Umtriebe fortdauern. — In New-York ist der Waaren-Markt reichlich versehen; in Folge dieses Ueberflusses neigen sich die Preise zum Sinken; in den Frachtpreisen keine Aenderung.

Ostindien.

Bombay, 17. Dec. [Religionsstreitigkeiten. Ober-Sind. Vermischtes.] In Folge der neulichen Religionshändel wurden (wie schon kurz erwähnt) drei Muhamedaner als Mörder eines Parsen vor Gericht gestellt, aber wegen widersprechender Aussagen von Seiten der Ankläger entlassen; zwei andere Muhamedaner, die einen Polizeimann und einen Portugiesischen Setzer verwundeten, erhielten 10 Jahre Transportation und 19 andere Gefängniß von 12 und 18 Monaten. Die öffentliche Meinung ist einstimmig für die Parsen, welche mehr Toleranz und Humanität als die Moslems an den Tag legen; der muhamedanische Pöbel brütet Rache und hat dessen kein Hehl, so daß die Polizei vermehrt und eine Truppe von 100 irregulairen Punahs (Reitern) in die Stadt gelegt wurde. — Als Commodore Lambert's Expedition am 27. November vor Rangun angelangt war, gingen der Commandant des „Fox", einige andere Capitains und ein Dolmetsch sogleich an's Land und übergaben dem Gouverneur die Depesche, welche Genugthuung für die von Britischen Kaufleuten in der Stadt erlittenen Unbilden verlangte. Darauf begann der Gouverneur zu poltern und drohte, Jedem den Kopf abzuschneiden, der sich in die Sache mischen würde, erhielt aber eine ruhige Antwort und 35 Tage Bedenkzeit. Ein Gesandter geht inzwischen an den Hof von Ava, und man zweifelt nicht, daß der König den groben Gouverneur abberufen wird; es könnte sonst leicht zu einem zweiten Birmanenkriege kommen. — Lord Ellenborough und Sir C. Napier fanden in den Jahren 1842 bis 43, als sie Sind bekriegten, an Ali Murad, dem Herrscher von Khyrpore, einen eifrigen Bundesgenossen, und zum Lohn dafür erhielt er eine Gebietsvergrößerung, indem er seine Ansprüche auf gewisse Theile von Sind durch Actenstücke erhärtete. Im Laufe der Zeit fanden die durch ihn verdrängten Prinzen aber Mittel, die Echtheit jener Actenstücke zu bestreiten. Eine von dem Commissar Frere geleitete Untersuchung sprach für die Anklage der Ex-Emirs, und Ali Murad bekam die Weisung, den neuen Gebietsantheil wieder zu räumen. Da er jedoch nur der Gewalt weichen will, ist ein bedeutendes Executions-Corps gegen Ober-Sind beordert worden. Sir Colin Campbell hat zwar die rebellische Stadt Mitchney ohne Schwertschlag genommen und die räuberischen Momundstämme ohne einen Schuß ins Gebirge gejagt; sein Erfolg ist aber deshalb noch nicht gewiß. Die Feinde beginnen vielmehr jetzt

---

Die Dame, welche von ihren Fenstern aus die Verhaftung des Predigers gesehen, ohne ihn aber zu erkennen, hatte auch gesehen, daß, sobald die Polizei mit dem Verhafteten fort war, ein Mann in aller Ruhe gekommen, um sich den Sack anzueignen. Sie hielt denselben für einen Polizeiagenten, welcher den Sack abgeholt. Geld und Dieb waren fort, und Beide sah die Dame nicht mehr wieder, wenigstens bis jetzt nicht.

— D Dem Mörder Haube ist gestern die Anklage publicirt und in seiner Untersuchungssache ist der 9. Februar als Termin zur Entscheidung vor dem Geschworenengericht anberaumt worden.

— D Drei Knaben in dem Alter von 11 bis 13 Jahren standen gestern unter der Anklage schweren Diebstahls vor den Schranken des Kreisschwurgerichts. Diese Knaben waren in der Nikolai-Kirche zu Spandow als Chorknaben beschäftigt und hatten Gelegenheit genommen, das in dem dort aufgestellten Opferkasten befindliche und für die Armen der Stadt bestimmte Geld zu entwenden, und zwar indem sie den Kasten so lange wendeten, bis das darin befindliche Geld durch die obere Spalte herausfiel. 14 Mal hatten die kleinen Diebe das Manöver verübt und während der letzten 5 Male sogar das an dem Kasten befindliche Blech zurückgebogen und zerbrochen. Die Knaben legten ein offenes, reuevolles Geständniß ihrer That mit thränenden Augen ab, weshalb ohne Geschworene verhandelt wurde. Der Gerichtshof hatte auch die volle Ueberzeugung, daß die Angeklagten mit Unterscheidungsvermögen gehandelt hatten, da dies besonders aus den von ihnen abgegebenen Antworten hervorging. Der Gerichtshof nahm an, daß die Angeklagten sich des fortgesetzten schweren Diebstahls schuldig gemacht. Ihre große Jugend, ihr offenes Geständniß und ihre aufrichtige tiefe Reue verhalf ihnen zu der mäßigen Strafe von 4 Wochen Gefängniß und vorläufiger Entlassung aus der Haft.

— Ein sehr altes und merkwürdiges Stammbuch eines Deutschen, Namens Georg Chamler aus Nürnberg, Rector der Juristen-Facultät zu Padua, vom Jahre 1555, aus 226 schönen Holzschnitten mit lateinischen Versen bestehend, wird von dem Pastor A. Bernstein in Dorna bei Gera zum Verkauf ausgeboten. Unter den Männern, die sich darin eingeschrieben, befinden sich u. A. Zinzendorf, v. Sickingen, v. Seckendorf, Graf Albert u. Wilhelm von Schwarzburg, v. Vitzthum, v. Bünau, Graf v. Salm, Haller v. Hallerstein rc.

— S In einem Keller an der Tauben- und Friedrichsstraßen-Ecke, der zur Fabrication von Seifen benutzt wird, wurde gestern Abend durch das Fenster ein Einbruch verübt. Die Thäter wurden jedoch beim Herauslangen der Seife rc. gestört und entkamen, ehe Schutzleute geholt werden konnten.

— S Die „Allgem. Gerichts-Zeitung" wird vom 1. Februar ab wieder erscheinen.

— D Die „Speyer'sche Ztg." bringt ein Inserat, dessen Inhalt das öffentliche Interesse berührt: „Die Klage: „es ist mir ein mit der Post versandter Brief verloren gegangen", wurde bisher, wenigstens in Bezug auf die Preußischen Posten, für eine ungegründete, ja für eine unmögliche gehalten. Leider ist dem nicht mehr so, wie in neuerer Zeit viele Beispiele lehren. — Um jetzt der Ankunft eines Briefes gewiß zu sein, muß man ihn recommandiren, und daher 2 Sgr. über das Porto zahlen, wodurch die Porto-Ermäßigung zum Theil illusorisch wird. Dieser Uebelstand soll durch die große Vermehrung des Briefverkehrs entstehen, und die sonst nie fruchtlose Verfolgung eines vermißten Briefes durch einen Laufzettel ist jetzt vergebens, da die Briefe nicht mehr wie sonst in Karten eingetragen werden. — Sollte dies nicht wieder eingeführt oder dem correspondirenden Publikum eine andere Sicherheit gewährt werden können?"

— R Ein diesjähriger in der Schweiz erschienener Kalender bringt folgende Geschichte, deren Wahrheit derselbe auf das Dringendste verbürgt und versichert. Am Samstag vor dem dritten Advent 1850 saßen in einem Wirtshause Gäste und Wirthsleute bis in die Nacht hinein bei Scherz und Spiel beisammen und führten allerlei lästerliche Reden. Endlich sagt der Wirth: „Wer unter uns glaubt, daß es keinen Gott im Himmel gebe, der soll seine Hand aufheben!" — Schnell hob er unter Gelächter und Freudenbezeugung seiner Frau drei Finger empor, und mit ihm noch einige andere Gäste. Man ging spät zu Bett. Die Wirthsleute schliefen in einer Kammer, die durch ein Kohlenbecken war erwärmt worden, das man schon am Morgen hineingestellt und später wieder entfernt hatte. Am Sonntag Morgen wollte der Wirth und seine Frau nicht erwachen. Das sechsjährige Töchterlein klopfte an ihre Thüre und rief ihnen. Die übrigen Hausgenossen beruhigten aber das Kind durch die Vorstellung, die Eltern seien so spät zu Bett gegangen, daß sie wohl würden ausschlafen wollen. Als aber auch nach der Predigt sich noch Niemand regte, ließ man durch den Schlosser die Thüre aufbrechen. Da lagen denn die beiden Eheleute wie todt da, der Arzt wurde schnell geholt, witterte noch den Kohlendampf und fand darin die Ursache des Unfalls. Bei der Frau waren alle Rettungsversuche ohne Erfolg; sie war und blieb todt. An dem Manne versuchten mehrere Aerzte alle ihre Kunst. Merkwürdig war, daß er die drei Finger seiner rechten Hand immer in den Mund steckte und darauf biß. Die Aerzte hatten Mühe, zu verhindern, daß sie nicht in den Krampfanfällen völlig abgebissen wurden. Der Mann kam aber nicht mehr zum Bewußtsein, und nach 8 Tagen war auch er eine Leiche. Wenige Tage nachher erkrankte noch ein anderer Mann des Orts, ein angesehener Bauer, der auch von denen einer gewesen war, welche die Hände aufgehoben hatten. Auch er starb unerwartet schnell. Ein vierter Mann, gelehrt und geschickt in seinem Beruf, der auch an dieser schrecklichen Abstimmung Theil genommen hatte, wurde ebenfalls tödtlich krank. Mehrere Tage verzweifelte man an seinem Aufkommen. Jedoch hat er sich wieder erholt. Ein fünfter Theilnehmer aber besucht seitdem regelmäßig die Kirche. Das Volk spricht laut von dieser Geschichte als von einem Gottesurtheil.

— V Ein entsetzlicher Vorfall hat sich am 13. d. M. in Venedig in dem „Teatro Malibran" zugetragen, in welchem eine Akrobatengesellschaft seit einiger Zeit ihre Künste producirt. Der sogenannte Herkules dieser Gesellschaft hatte drei andere Männer auf seine Schultern steigen und sich daselbst in der bekannten Pyramide über einander stellen lassen. Als er die schwere Bürde nun mit anscheinender Leichtigkeit auf der Bühne umhertrug, knickte er plötzlich mit einem Fuße zusammen, brachte die auf ihm befindlichen Personen aus dem Gleichgewicht, worauf der zu oberst stehende Mann, der fallend mit dem Kopf gewaltsam auf die Bretter aufschlug, sogleich todt blieb; auch der zweite in der Mitte der Getragenen Gewesene stürzte und verletzte sich so gefährlich an der Brust, daß er jetzt sterbend darnieder liegt. Im Zuschauerraume entstand eine furchtbare Verwirrung; in den Logen fielen mehrere Damen in Ohnmacht; viele drängten mit einer Hast gegen die Ausgänge, als wenn eine Feuersbrunst ausgebrochen wäre; von allen Seiten wurde um Hülfe geschrieen, nachdem man im Augenblicke zuvor über die Späße des Bajazzo gelacht. Die Verunglückten sind beide Familienväter, die ihre Kinder bereits zu denselben gefährlichen Künsten erzogen haben! —

— D In einem mitteldeutschen Blatte ist vermuthlich durch einen Schreibfehler ein Inserat in folgender komischer Form erschienen: „Neu angekommen — Rügenwalder Apfelsinen und Messinaer Spickgänse." Es dürfte doch noch einige Zeit währen, ehe in Hinterpommern die Apfelsinen wild wachsen.

— S Theater. Königl. Bühne. Am 28sten kommt das Schauspiel „Die Amerikanerin", vom Herrn v. W...n zum ersten Male zur Aufführung. „Wieland in Warthausen", Schauspiel in 4 Acten, von Clementine Schrader, ist der Kön. General-Intendantur zur Aufführung eingereicht worden. — Nach einer Notiz der „N. Berl. Mus. Z." wird der beliebte Baßbuffo Herr Düffke, vom Friedrich-Wilhemsstädtischen Theater, zum 1. Mai an der K. Bühne engagirt.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Zur Erinnerung an Lortzing's Todestag (21.) wurde gestern seine letzte Composition, „Das Lied vom 9ten Regiment", und seine Oper „Die beiden Schützen" aufgeführt. Die Bühne giebt mit dieser Pietät anderen ein anerkennenswerthes Beispiel.

— V Die Eröffnung des Krollschen Etablissements dürfte nahe bevorstehen. Der Director der dortigen Musik-Kapelle ladet die Mitglieder derselben durch die öffentlichen Blätter bereits zur ersten Probe am 3. Februar in dem neuen Lokale ein.

— S Die wirkliche Meisterschaft, mit der im Dejean'schen Circus die beiden Clown's Candler und Laristi die merkwürdigen Balancirkünste der Persischen Jongleurs nachmachen, ist Staunen erregend. Die Kletterstange, die der Clown Candler frei und ohne Umhüllung im Gürtel balancirt, ist bedeutend höher als die der Perser, und an dieser steigt Laristi ohne die Hülfe nackter Füße bis zur Spitze und macht darauf die schwierigsten Stellungen, während der Balanceur mit seiner Last frei in der ganzen Rotunde umhergeht.

— B Vor Längerem wurde hier das Modell einer atmosphärischen Eisenbahn durch Hrn. Lawrence Finn aufgestellt, womit er auch sehr künstliche Glasspinnereien verband. Nach langer Abwesenheit ist derselbe zurückgekehrt und hat in einem Saal des Hôtel de Russie unter der Bezeichnung polytechnische Galerie eine Anzahl von Modellen und Apparaten, insbesondere elektrischen und elektromagnetischen, aufgestellt, über welche er auch dem Laien verständliche Vorträge zu halten gedenkt.

— V Vor einigen Tagen ist die jetzt wohl größte und interessanteste Privat-Menagerie, nämlich die des bekannten Thierbändigers Kreuzberg, hier angekommen. Der Besitzer — ein Königsberger — hat es in der Zähmung der Thiere bis zum fast Unglaublichen gebracht. Wir behaupten dies aus eigener Anschauung. Es sind in der großen Menge ausländischer Thiere wahre Prachtexemplare vorhanden. Ein etwa 5 Fuß langes lebendes Nilkrokodil dürfte wohl das einzige lebende Exemplar sein, das gegenwärtig in der Gefangenschaft existirt. Zu den vollkommen dressirten und auf Befehl des Herrn allerlei Kunststücke ausführenden wilden Thieren gehören allein 7 Löwen, 4 Panthertiger, 2 Jaguare, 1 Leopard, 4 Hyänen, 2 Wölfe, 1 schwarzer Tiger. Außerdem giebt es in der Sammlung noch: Kaspische Luchs- und Indische Genetkatzen, 1 Moschustiger, zwei Prachtexemplare von Bären, 1 Ichneumon, Antilopen und 1 dressirten Elephanten. Die Affencolonie ist höchst zahlreich. Aus dem Vogelreiche werden schöne Neuholländische Strauße interessiren. Von Schlangen sind lebend vorhanden die Boa anaconda und eine constrictor. — Auf dem Hofe in der Charlottenstraße, hinter den Häusern 7—12 wird das Ausstellungsgebäude hergerichtet.

den kleinen Krieg gegen die Viehheerden der Engländer. Dost Mahomed, der Herrscher von Kabul, soll ihnen den Rath gegeben haben, den Engländern das Leben sauer zu machen, ohne sie offen anzugreifen. Inzwischen bauen die Truppen zwei neue Forts, worin sich ein Theil der Mannschaft verschanzen soll, während das Gros der Expedition nach Peschauer zurückkehrt. — Ein Britischer Salzsteuer-Einnehmer, Herr Carne, und Herr Tapp, Neffe des verstorbenen Generals Tapp, sind im Hazara-Bezirk, und zwar wie man glaubt auf Anstiften eines benachbarten Häuptlings, überfallen und ermordet worden. — Alle Nachrichten darüber, daß der Nisam seine Schulden an die Ostindische Compagnie abgezahlt habe, waren leere Gerüchte. Seine Privatchatoulle, die mehre Millionen Pfd. Sterling enthalten soll, will er nicht angreifen. Um sich arm zu stellen, schickte er seine Juwelen an Geldes statt und schätzte sie selber auf 250,000 Pfd. Da sie aber keine 50,000 Pfd. werth sind, wurden sie ihm zurückgestellt. Jetzt hält er die Compagnie mit dem Versprechen hin, eine Anleihe von 150,000 Pfd. aufzunehmen. Gewiß ist, daß er lieber einen Theil seines Gebietes als seines baaren Geldes opfern will, und daß wahrscheinlich das reiche Berar-Thal in die Hände der Ostindischen Compagnie fallen wird. — Im Hafen von Kalkutta drängen sich die Segel dermaßen, daß Frachten bis auf 12 Sh. 6 Pce. für die Tonne, ein unerhörter Fall, gesunken sind.

Ueber den Personalstand der Europäischen Fürstenhäuser.

Der Senior der 47 Souveraine ist gegenwärtig Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz (geb. am 12. Aug. 1779), ihm folgen die Uebrigen nach dem Alter also: der König von Württemberg, der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, der Landgraf zu Hessen-Homburg, der Großherzog von Oldenburg, der Fürst von Schaumburg-Lippe, der Fürst Reuß zu Schleiz, der Fürst von Monaco, der Großherzog von Baden, der König der Belgier, Papst Pius IX., der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, der Fürst Reuß zu Greiz, der Herzog von Anhalt-Deßau, dann Se. Maj. unser allergnädigster König und Herr, der Fürst von Liechtenstein, der Kaiser von Rußland, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der König von Sachsen, der Großherzog von Toscana, der König von Schweden, der Herzog von Sachsen-Meiningen, der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, der Kurfürst von Hessen, der Herzog von Anhalt-Bernburg, der Herzog von Braunschweig, der Großherzog von Hessen und bei Rhein, der König von Dänemark, der König beider Sicilien, der König von Baiern, der König von Griechenland, der König der Niederlande, der Herzog von Nassau, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, die Königin von Portugal und Algarve, die Königin von Großbritannien und Irland, der König von Hannover, der Herzog von Modena, der König beider Sardinien, von Cypern und Jerusalem, der Fürst von Lippe-Detmold, der Herzog von Parma, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Großsultan, der Kaiser von Brasilien, der Kaiser von Oesterreich, die Königin von Spanien und beider Indien, der Fürst von Waldeck und Pyrmont. Der ältest-regierende Souverain ist der Fürst von Schaumburg-Lippe, er kam in seinem zweiten Lebensjahre, am 13. Februar 1787, zur Regierung.

Von den genannten Souverainen waren bis jetzt nicht verheirathet: der Kaiser von Oesterreich, der Herzog von Braunschweig, die Fürsten von Schleiz, von Waldeck, zur Lippe und der Landgraf von Hessen-Homburg. Drei dieser Souveraine sind Königinnen und haben ebenbürtige Gemahle, die Königin von Portugal ist in zweiter Ehe vermählt mit dem Könige Ferdinand, Prinzen von Sachsen-Coburg-Gotha; die Königin von Großbritannien mit dem Prinzen Albrecht von Sachsen-Coburg-Gotha; die Königin von Spanien mit dem König Franz von Bourbon, Infanten von Spanien. Dreißig Souveraine sind ebenbürtig vermählt; die Seniorin dieser Fürstinnen ist die Großherzogin von Sachsen-Weimar, sie ist auch die am längsten verheirathete (J. K. H. sind 66 Jahre alt und seit fast 48 Jahren vermählt), die Jüngste ist die Herzogin von Nassau. In morganatische Ehe verheirathet sind der Kurfürst von Hessen und der König von Dänemark. Zehn dieser Souveraine sind kinderlos. Achtundzwanzig Souveraine haben erbberechtigte männliche Descendenz, die Königin von Spanien und der Kaiser von Brasilien erbberechtigte weibliche Descendenz. Von achtzehn Souverainen haben eilfe nur Brüder zu präsumtiven Nachfolgern, der präsumtive Erbe des Königs von Dänemark ist ein Oheim, ebenso der des Herzogs von Modena; der des Kurfürsten von Hessen ein Vetter. Der Nachfolger des Papstes wird gewählt. Die Herzöge von Braunschweig, von Anhalt-Bernburg und der Landgraf von Hessen-Homburg haben nur Agnaten.

In dem gesammten Personalstand sind im vorigen Jahre folgende Veränderungen eingetreten. Es starben: der König Ernst August von Hannover, der Fürst Leopold zur Lippe, Leopold Prinz von Salerno, Königl. Prinz beider Sicilien, Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha (Kohary), Wilhelm, Königl. Prinz von Preußen, Leopold, Graf von Lucera, Königl. Prinz beider Sicilien, Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin, Graf Heinrich LII. Reuß zu Köstritz, die Herzogin von Leuchtenberg, geb. Königl. Prinzessin von Baiern, Marie Therese von Frankreich, Herzogin von Angoulème, Marie Christine von Sachsen-Curland, Fürstin von Montléart, verwittwete Prinzessin von Savoyen-Carignan (Mutter des verstorbenen Königs Carl Albert beider Sardinien), die Fürstin Louise von Hohenlohe-Oehringen, die Landgräfin Eleonore von Hessen-Rothenburg, die Gräfin Cäcilie Reuß von Köstritz. Söhne wurden geboren: den Königen der Niederlande, beider Sardinien, beider Sicilien, dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin, dem Herzoge von Parma und dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen. Töchter wurden geboren: den Königinnen von Portugal und Spanien, dem Kronprinzen von Schweden, dem Großfürsten Constantin von Rußland, dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, dem Herzoge von Montpensier, dem Herzoge von Genua und dem Grafen von Trapani. Vermählt haben sich: der Herzog von Nassau mit der Prinzessin Adelheid von Anhalt-Deßau, Dom Miguel von Braganza-Portugal mit der Prinzessin Adelheid von Löwenstein-Werthheim, Herzog Georg von Mecklenburg mit der Großfürstin Katharina von Rußland, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Eisenach mit der Prinzessin Auguste von Würtemberg, Prinz Eduard von Sachsen-Weimar-Eisenach mit Lady Auguste Gordon Lennox, Tochter des Britischen Herzogs von Richmond.

Kunst.

Ueber das König Ludwigs-Album sprechen sich die Kritiken sehr günstig aus. Wie das Riesen-Standbild der Bavaria selbst einen Höhepunkt in der Kunst des Erzgusses und eine gewisse Vollendung der Münchener Kunstschöpfungen bezeichnet, und wie die Enthüllung jenes Standbildes den größten Deutschen Künstlern das Moment zur Zusammenstellung dieses Albums gab, das damals dem Könige Ludwig feierlich überreicht wurde, so scheint es, als wenn auch die Copieen jener Originalblätter in technischer Hinsicht sich zu einem vollendeten Ganzen abrunden werden. Bis jetzt sind drei Lieferungen erschienen. Wenn in Hinsicht auf Styl und Originalität vorzugsweise das erste Blatt der ersten Lieferung wegen seiner höchst gelungenen Kaulbach'schen Gestalt der trauernden Muse der Deutschen Kunst, die vom König Ludwig aus Rom abberufen wird, um in München die Heimath wiederzufinden, und wenn in letzter Beziehung die unendliche Weichheit in dem Stahlstiche des Bildes von Heinrich Heß: „Die Flucht nach Aegypten" zu rühmen ist, — so heben wir aus der zweiten Lieferung zunächst das Titelblatt zum ganzen Werke heraus, die sogenannte „Huldigungs-Allegorie des Königs Ludwig", nach einer von August Kreling (jetzt in Hannover) componirten Tuschzeichnung von Herwegen in Kupfer radirt. Des Bildes obere Hälfte zerfällt in drei durch Bäume von einander getrennte Felder, von denen das linke im Hintergrunde die Meister der antiken Kunst, im Vordergrunde Leo X. mit Raphael und Michel Angelo zeigt, das mittlere und rechte Feld das Mittelalter rein darstellen, und zwar jenes die Italienische Malerei und Poesie, dieses die drei bildenden Künste und die Poesie in Deutschland. Mit feinem Kunstsinn erfunden und componirt ist die untere Hälfte des Blattes, die, nicht in Felder abgetheilt, die Münchener Kunstwelt der Gegenwart darstellt. In der Mitte steht, das Profil hinauf nach dem oberen linken Flügel gerichtet, König Ludwig, der „Kunstbeschützer" dem von beiden Seiten die großentheils noch lebenden Koryphäen der Kunst voll Begeisterung ihre Werke entgegenbringen; links Herwegen mit dem Album zu des Königs Füßen, Kaulbach, Rottmann, Schwanthaler und Andere; rechts steht, etwas hinter dem Könige, Cornelius mit dem Carton zum jüngsten Gericht, Klenze bringt das Modell der Walhalla, Gärtner die Ludwigskirche, Ziebland die Basilica, Ohlmüller die Aukirche u. s. w. Links im Hintergrunde die Glyptothek, welcher die Werke der Griechischen Sculptur wie im Triumphzuge zugeführt werden; rechts im Hintergrunde die Pinakothek und vor ihr die ihre Arbeiten mit freudiger Erwartung herbeitragenden verschiedenen Gewerke. Das Ganze zeigt in dunklen Farbenpartieen einen bräunlichen Ton. Unter den Blättern der dritten Lieferung erwähnen wir zunächst die höchst eigenthümliche, Zeichnung von Julius Hübner in Dresden: „Die gefallene Germania", von ihm selbst in Stahl radirt, ein Blatt, dem man eher als jedem anderen die Jahreszahl seiner Entstehung beifügen könnte. Da liegt in dunkler Nacht eine weibliche Gestalt ausgestreckt auf dem Boden, das Gesicht ganz abgewandt zur Erde, neben ihr die Krone und Scepter, und in einiger Entfernung ein Todtenkopf. Herumgeschrieben sind die erklärenden Worte aus den Klagel. Jerem. 3, 48, u. 5, 16, obwohl am letzteren Verse der beschämende, den Fall begründende Schluß: „O wehe, daß wir so gesündiget haben!" weggelassen ist. Fast scheint es, als wenn in dieser dritten Lieferung die Blätter gegen das Ende an Interesse immer mehr zunehmen; denn jedes der vier letzten ist in seiner Weise stofflich anziehend und technisch vollendet. Wir sehen Gregor VII. in finsterem Trübsinn, vergangener Herrschertage gedenkend, im Kloster zu Salerno, Stahlstich nach einem Aquarell von Jul. Schrader in Berlin, und wenden uns dann hinaus zum freien „Wanderleben in Spanien" einer trefflichen Lithographie Wölffle's nach einem Aquarellgemälde von Artaria. Klarheit und Heiterkeit ist über die auf ihrer Wanderschaft ruhende Truppe ausgegossen. Noch ein interessantes Blatt in Halbfarbendruck nach Neher's Oelbilde, das uns zwei Gebäude im mittelalterlichen Styl vorführt, und wir betrachten den Schluß dieser Lieferung, zwei weibliche Gestalten, „Poesie und Geschichte", in Kupfer gestochen nach einer Bleistiftzeichnung von Jäger in Leipzig. Die Geschichte mit ernstem Antlitze, fest auf einem Steine sitzend, führt ihren Griffel, während neben ihr die Poesie, auf einer Wolke schwebend, mit begeistertem Auge aufwärts blickt und träumt mit den Händen in den Saiten der Lyra. D.

Literarisches.

Im Verlage der „Allgemeinen Deutschen Verlags-Anstalt" in Berlin hat der **Dr. G. M. Kletke** unter dem Titel: **„Regulativ über Reisekosten und Tagegelder bei Dienstreisen und Versetzungen der Staats-Beamten,"** eine erschöpfende Sammlung aller seit dem 10. Juni 1848 bis zum 12. Mai 1851 über den Gegenstand erschienenen Bestimmungen herausgegeben. Das Buch, welches sämmtliche betreffende Verordnungen enthält, die nur irgend Bezug auf eine Kategorie von Beamten haben, erweist sich um so praktischer, als bekanntlich wegen der neuen Verkehrseinrichtungen die namentlich vom Jahre 1825 datirenden Ansätze für Reisen und Diäten einer vollständigen Umgestaltung bedurften.

Landwirthschaftliches.

Wir erhalten folgenden Brief, für den wir bestens danken, und den wir sofort hier abdrucken. Er lautet:

Ihre in dem gestrigen Blatt (Nr. 16. d. J.) Ihrer Zeitung veröffentlichten großen Besorgnisse für die nächste Winterernte haben dem Unterzeichneten Veranlassung gegeben, Ihnen die Mittheilung zu machen: daß, wie er sich ziemlich sicher zu erinnern glaubt, der Januar, wie auch der Februar bis zur Carnevalszeit — von da ab trat strenges Winterwetter ein und währte bis zum April — im Jahre 1821 eine ähnliche milde, vielleicht aber etwas weniger nasse Witterung brachte, wie wir sie bis jetzt in diesem Jahr gehabt haben; daß aber dessen ungeachtet das Jahr 1821 uns eine ganz gesegnete Ernte bescheerte und im weiteren Gefolge derselben auch ganz mäßige Preise. Derselbe stellt es Ihrem Ermessen ergebenst anheim: ob Sie sich verpflichtet halten wollen, auch diese Ereignisse, die er selbst mit erlebt, in einem Ihrer nächsten Blätter ebenfalls zu veröffentlichen, um das durch Ihre obigen Aeußerungen ohne Zweifel, bis jetzt aber auch wohl noch ohne Noth, sehr niedergeschlagene Publicum wieder etwas aufzurichten. — Der Oberamtmann Lucke in Genthin.

Inserate.

Antwort:

Merseburg. X. 18. Litt. A. ich kann ziemlich günstigen Bescheid nun geben; schreibe mir, wo Du haben willst, daß ich Dir denselben hinsende.

LANGUE FRANÇAISE. Les personnes, qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la Conversation Française et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. au Professeur de Réchamps, Charlotten-Str. 23 au 2e., à côté de l'hôtel de France, de 12 à 2 h.

Ein gebildeter junger Mann aus anständiger Familie, der die Landwirthschaft practisch erlernt hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht zum 1. April d. J. eine Beschäftigung, in der er sich entweder mit einiger Selbstständigkeit auf einem kleinen Gute bewegen oder dem Principal in der Leitung einer größeren Wirthschaft an die Hand gehen kann. Adressen bittet man in der Expedition dieses Blattes abzugeben unter der Chiffre B.

(Stellegesuch eines Comtoiristen.) Ein tüchtiger junger Mann, welcher in verschiedenen Engros- und Speditions-Geschäften auf dem Comtoir gearbeitet, die Französische und Englische Correspondenz versteht und überhaupt alle Comtoir-Kenntnisse besitzt, sucht zu Ostern anderweitige Stellung und wird kostenfrei nachgewiesen durch das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein unverheiratheter junger Mann, welcher im Stande ist, den Aufbau einer Rübenzuckerfabrik, wie deren technischen Betrieb auf das Zweckmäßigste in allen Zweigen zu leiten, sucht eine derartige Stellung als Dirigent oder Siedemeister. Adressen sub R. M. werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Die Unterzeichneten beehren sich hiermit einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige zu machen, dass sie am heutigen Tage in der Köpnikkerstrasse No. 78, unweit der Brückenstrasse, eine Niederlage ihrer 1847er Bordeaux- und 1846er und 1848er Rhein- und Moselweine, so wie sämmtlicher andere Sorten ausländischer Weine unter Leitung des Herrn E. Mittelhaus begründet haben. Wir erlauben uns gleichzeitig noch besonders auf unsere schönen abgelagerten 1847er rothen Bordeauxweine aufmerksam zu machen, und bemerken nur noch, dass Herr E. Mittelhaus ganz dieselben Weine zu den nämlichen Preisen, wie wir von unserm Lager sie liefern, verkauft und bis in die kleinsten Details nach unserm Preiscourant aufs Vollständigste assortirt ist.

Berlin, den 17. Januar 1852.

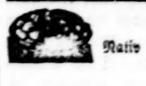
Burgstrasse 29. Waga und Jürgenssen.

30. Breite Str. **Ballstoffe.** Breite Str. 30.

in Crêpe, Gaze, Flor, Linon, Tarlatan etc. werden in den brillantesten Lichtfarben gefärbt in der Kunstfärberei von M. Warkos (seel. Wolffensteins Eleve). 30. Breite Str.

Ich gebe **10,000 Thaler** demjenigen, der mir beweiset, daß das von mir, **Leopold Lob**, in Paris, erfundene Eau de Lob keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt, das Ausfallen der alten Haare hemmt und dieselben verschönert. Dies rühmlichst bekannte Eau de Lob wird verkauft in Flacons à 3 Thlr., oder in halben Flacons à 1½ Thlr. bei mir, dem Erfinder, **Leopold Lob**, Chemiker, rue St. Honoré 281 in Paris, oder in dem alleinigen Depot für hier und Ostpreußen bei Herrn

C. Graeber, Papier-Tapeten- u. Roul.-Fabrik, Brüderstr. 38. in Berlin.



Austern,
Nativ (keine Ostender) pro 100 2 Thlr., 2½ Thlr.
Depot der Londoner Austern-Comp.
Julius Ewest,
Unter den Linden Nr. 34.

Frische Austern, 100 St. 2 Thlr., empfiehlt **Höhn** (im Josty-Keller). Markgrafenstr. 43 am Gensd.-Markt.

Die Leinen-Handlung von J. Michaelis, Friedrichstr. Nr. 72., zw. Tauben- und Jägerstraße, empfiehlt ihr Lager

fertiger Wäsche

in den verschiedensten Qualitäten, als Shirting-Oberhemden von 7 Rt. ½ Dtd., leinene Oberhemden von 12 Rt. ½ Dtd., Unterhemden, so wie Negligee's in sehr großer Auswahl zu den billigsten Preisen. Es wird nur reelle und tadelfreie Waare verarbeitet werden, wovon jeder mich Beehrende sich überzeugen wird.

J. Michaelis,
Friedrichstr. Nr. 72.

Engl. gest. Röcke in sehr großer Auswahl von 8 Thlr. an.

Luzerner Kleesamen,
so wie alle Wald- und Wiesen-Sämereien sehr billig zu beziehen von Eduard Hartmann in Deutz bei Köln am Rhein.
Preis-Verzeichniß wird fco. zugesandt.

Eichen-Verkauf.

Montag, den 26. Januar c., Vormittags 11 Uhr, sollen im Gasthof „Zur Hoffnung" in Maltsch (Station der Niederschl.-Märk. Eisenbahn) über Tausend Stück Eichen, von denen ein bedeutender Theil zu Schiffsbauholz geeignet, aus dem Königl. Forstrevier Nimkau, Reg.-Bezirk Breslau, meistbietend verkauft werden. Die Eichen stehen unmittelbar an der Oder.

Breslau, den 11. Januar 1852.

Königl. Forst-Inspection.

Aechtes Eau de Cologne double.
(Kölnische Original-Preise.)
Haupt-Depot in Berlin: Friedrichsstraße (Leipzigerstr. Ecke Nr. 82.) gegenüber dem Rheinischen Hof.

Die beiden

Eau de Cologne - Fontainen

„Sanssouci" (4 Fuß Quadrat) und eine „Blumengrotte" darstellend, springen von nächster Woche ab im Geschäfts-Local täglich Vormittags von 11 — 1 Uhr, Abends von 5 — 8 Uhr.

Dieselben werden den **hohen Herrschaften** miethweise zu billigem Honorar als elegante neue Salon-Zierde für Bälle und Soirées empfohlen, und Bestellungen am Tage vorher erbeten.

Johann Maria Farina

Kaffee- und Thee-Maschinen von Porzellan.

Der auf diesen neuen Maschinen bereitete Kaffee und Thee hat einen so ausgezeichnet schönen Geschmack, dass ich sämmtliche Maschinen von Metall billigst ausverkauft und alle diese von Porzellan hergestellt habe. In den neuen Maschinen kann man sowohl den Kaffee filtriren als auch wie in denen von Metall das Wasser kochen.

Kaffeemaschinen zum Brühen

durch eigene Erfahrung am zweckmässigsten eingerichtet, besitzt die Fabrik zu billigen Preisen. Theemaschinen zum Kippen, Kuchenkörbe, Zuckerdosen u. s. w. von Porzellan, so wie Kaffeebreiter und Berzelius-Lampen von Tombach empfehle ich bei dieser Gelegenheit.

S. Loeff, Schlossfreiheit Nr. 6.

Die Nervenstärkende Pomade

gegen Ausfallen und Grauwerden der Haare, in Folge von Nervenleiden, hat sich als vorzüglich bewährt und wird hiermit bestens empfohlen von F. C. Stegmann, Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs, Stralauer-Straße Nr. 33.

In der Allgemeinen Deutschen Verlags-Anstalt in Berlin erscheint so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Alter und neuer Conservatismus
von
W. von Merckel.
gr. 8. br. Preis 4 Sgr.

Durch **Wilh. Schultze** (Wohlgemuth's Buchhandl.) in Berlin, **Scharrnstr. 11,** sind zu beziehen:

Schubert, Dr. G. H.: Reise in das Morgenland in den Jahren 1836 und 1837. 3 Bde. 7 Thlr. 21¼ Sgr.
Geschichten aus alter und neuer Zeit. Den besten Quellen nacherzählt für Leser aller Stände. 3. Thl. Die Zerstörung der Stadt Jerusalem unter Titus. 25 Ngr.
Tobler, Dr. Titus: Golgatha. Seine Kirchen und Klöster. Nach Quellen und Anschauung. broch. 3½ Thlr.
Wolff, Dr. Ph.: Reisen in das gelobte Land. Mit einem neuen Plane von Jerusalem. br. 1 Thlr.
Strauß, Friedr. Adolph: Sinai und Golgatha. Reise in das Morgenland. 3. verbess. und vermehrte Auflage und mit 4 Ansichten und einem Plane von Jerusalem. broch. 28 Sgr.
Gelzer, Dr. Heinr.: Protestantische Briefe aus Süd-Frankreich und Italien. br. 1 Thlr. 24 Sgr.
Layard's, Augustin Henry: Populäre Berichte über die Ausgrabungen zu Niniveh. Nebst Beschreibung eines Besuches bei den chaldäischen Christen von Kurdistan und den Jezidi oder Teufelsanbetern. Nach dem größeren Werke von ihm selbst abgekürzt. Deutsch von Meißner. broch. 1½ Thlr.
Panorama Jerusalems vom Thurme der Himmelfahrts-Kirche auf dem Oelberge. 3 Bl. ca. 4 Thlr.
Hagenbach: Vorlesungen über Wesen und Geschichte der Reformation. 1. u. 2. Thl. Geschichte der Reformation in Deutschland und in der Schweiz. 2. verbesserte Aufl. 1½ Thlr.

Wichtige Schrift für Capitalisten, Landwirthe und Gewerbtreibende. So eben erschien bei uns:
Das Wesen der Disconto-Gesellschaft in Berlin und ihre Benutzung
von
David Hansemann.
8o. 64 Seiten. Preis 10 Sgr.

Wir machen auf diese Schrift besonders aufmerksam, da das Institut, an dessen Spitze der als tüchtiger Finanzmann so bekannte Verfasser steht, sowohl Gelder rentbar macht, wie auch auf solider Basis Personal-Credit gewährt.

Berlin, den 21. Januar 1852.

F. Schneider u. Co., Buch- u. Kunsthandlung, unter den Linden 19.

So eben ist in zweiter Auflage erschienen und kann von uns oder im Wege des Buchhandels von der hiesigen Schulbuchhandlung, Friedrichsstr. 20., bezogen werden:

A. Weill. König und Präsident. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. G. Hesekiel. Geh. 5 Sgr.

Die Expedition der Neuen Preuß. Zeitung.

Einem hochgeehrten Publicum, insbesondere einer werthen Nachbarschaft zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich unter heutigem Dato

eine Wein-Niederlage von Waga & Jürgenßen

eröffnet habe mit dem Bemerken, daß ich in Bezug auf die Anzeige obengenannter Herren mich bemühen werde, jeden Anspruch an reelle und prompte Bedienung zu genügen.

Berlin, den 17. Januar 1852.

Eduard Mittelhaus, **Köpnicker Straße Nr. 78.**

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstr. Nr. 21. 1 Tr. h., verkauft: **Sammet in allen Farben à 1 Thlr. 2½ Sgr.**

Frische fette **Kieler Sprotten,** frischen Seedorsch und Hamb. Hühner bei G. F. Karstedt, Schleuse 14.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner Tochter Clara mit dem Hauptmann v. Chaumontet vom Generalstabe zeige ich hiermit ergebenst an.

Königsberg, den 2. Januar 1852.

Graf Dohna, General der Cavallerie.

Frl. Eleonore Wibekind mit Hrn. Otto Maschke hiers.

Verbindungen.

Hr. J. Sommerfeld mit Frl. Ida Hirschberg hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Actuarius Koch hiers.; eine Tochter dem Hrn. F. Löhrcke hiers.; Hrn. J. Höpke hiers.; Hrn. C. Rochs hiers.

Todesfälle.

Hr. Chr. Schluder zu Bergwitz; Hr. Hofpostsecretair Seefeld hiers.; Frl. Louise Appel hiers.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 22sten Januar. Im Schauspielhause. 20ste Abonnements-Vorstellung. Emilia Galotti. Trauerspiel in 5 Akten, von G. E. Lessing.

Donnerstag, den 22. Jan. Im Concertsaale des königl. Schauspielhauses, Abends 7 Uhr. Fünfte Sinfonie-Soirée der k. Kapelle.

Freitag, den 23. Januar. Im Opernhause. (13. Vorstellung.) Die Familien Capuletti und Montecchi. Oper in 4 Abtheilungen. Musik von Bellini. — Mittelpreise.

Im Schauspielhause. 21ste Abonnements-Vorstellung. Wie man Häuser baut. Locales Zeitgemälde in 4 Akten, mit freier Benutzung einer historischen Anekdote, von Charlotte Birch-Pfeiffer. Hierauf: Das Landhaus an der Heerstraße. Posse in 1 Akt, von Kotzebue. (Neu einstudirt und neu bearbeitet.)

Sonnabend, den 24. Januar. Im Schauspielhause. 22. Abonnements-Vorstellung. Die Braut von Messina, Trauerspiel in 4 Abtheilungen von Schiller. Anfang 6 Uhr.

Soiréen des Königl. Domchors.

Die erste Soirée findet Sonnabend, den 24. d. Mts. Abends 7 Uhr, im Saale des Königl. Schauspielhauses statt. Billets à 1 Thlr. sind in der Königl. Hof-Musikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstraße 42. zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 23. Januar: Zum 1sten Male: Die Dorfsängerinnen (la cantatrice villani), komische Oper in 2 Akten. Musik von Fiocavanti. (Rosa: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Im 1. Akte, Einlage: „Nein, nein, ich singe nicht, mein Herr", Arie aus der Oper: „Das Lotterieloos" von Nicolo Isouard, gesungen von Frau Küchenmeister-Rudersdorff. Anfang 6½ Uhr. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thl. 10 Sgr. rc.

Sonnabend, den 24. Januar. Altes Thema, neue Form, Lustspiel in 1 Aufzug von Smidt. Hierauf: Ein orientalischer Traum, Ballet-Divertissement in 1 Akt. Musik von Burgemüller. Dann: Guten Morgen, Herr Fischer! Vaudeville-Burleske in 1 Aufzug nach Lacroy's „Bon soir, Monsieur Pantalon" von W. Friedrich. Musik von E. Stiegmann. Zum Schluß zum 1. Male wiederholt: Czikos, ungarischer Tanz.

Cirque national de Paris
Heute Freitag: Corde Volante von Franklin.
Persische Productionen.

Olympischer Circus v. E. Renz.
Freitag. Damen-Manöver von 8 Damen und Damen-Caroussel von 4 Damen. L'enseignement mutuel par Mll. Caroline et les Chevaux Junon et Jupiter.
Anfang 7 Uhr.
Sonnabend: Wiederholung der Damen-Vorstellung.

Shakespeare-Vorlesung
von
Emil Palleske.

Sonnabend den 24 Jan., Heinrich IV., 1. Theil. Anfang 7 Uhr; im Cäciliensaale der Singakademie, Aufg. von der Dorotheenstraße. Billets à 15 Sgr., für Studirende a 10 Sgr. in der Schlesinger'schen Buchhandlung.

Vaterländische Gesellschaft.
Sonnabend, den 24. Januar c. Tanz und Souper. —
Anfang 8 Uhr. Schluß 1 Uhr.

Bekanntmachung.

Nachdem der Weihnachtsbazar der **Gewerbehalle** im Diorama des Herrn Gropius geschlossen ist, erlaubt sich die Direction derselben, das geehrte Publikum hiermit ganz ergebenst in Kenntniß zu setzen, daß der Verkauf der auf Preis und Güte geprüften Waaren nach wie vor in der Gewerbehalle selbst, Jägerstr. 32, stattfindet.

Börse von Berlin, den 22. Januar.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ bez.	Pomers. Pfdb.	3½	98 bez.
St. do. v. 1850	4½	102½ bez.	Groß. Pos. do.	4	103½ B.
do. do. v. 1852	4½	101½ G.	Groß. Pos. do.	3½	94½ B.
St. Schuldsch.	3½	89½ bez.	Schlesisch. do.	3½	96½ G.
Seeh. Präm. s.	—	122 bez.	v. B. v. St. gar.	3½	96 G.
K. u. N. Schld.	3½	87 G.	Wstp. Pfandb.	3½	94 bez.
Brl. St.-Obl.	5	104½ bez.	Pr. Rentenbrf.	4	98½ a 99½ bz. G.
do. do.	3½	88½ B.	P. B. Anth. sch.	—	99½ bez.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	98½ bez.	C. B. Bf. Act.	—	107 B.
Ostpreuß. do.	3½	93½ G.	F. Glom. à 5 t.	—	109½ bez.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	113½ B.	P. Bf. C. L. A.	5	96 ½ a ½ bez.
do. do. do.	4½	101½ bez.	do. do. L. B.	—	20½ G.
do. bei Stieg.	4	94 B.	Lüb. St. Anl.	4½	101½ G.
d. v. Schatzobl.	4	83½ bez.	Kurh. P. 40 th.	—	33½ bez.
Poln. Pfandb.	4	95½ B.	N. Bad. A. 35 fl.	—	21 G.
P. P. O. 500 fl.	4	85½ B.	Deß. B. A. LA.	4	142½ G. excl. D.
do. à 300 fl.	—	149 B.	do. do. L. B.	4	122½ G.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	86 B.	Mgb.-Hlb. Pr.	4	99 G.
Berg.-Märk.	4	37½ B.	Mgdb.-Wittb.	4	64½ G.
do. Prior.	5	101½ G.	do. Prior.	5	103½ B.
Brl. Anh. A. B	4	113 bez.	Mecklenburg.	4	34½ a ½ bez. u. G.
do. Prior.	4	99½ G.	N.-Schl. Mrk.	3½	93½ a ½ bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	101½ B.	do. Prior.	4	99 bez. u. B.
do. Prior.	4½	103 B.	do. do.	4½	102 B.
do. 2. Em.	4½	102 B.	do. 3. Ser.	5	101½ bez. u. B.
Brl. P. Mgdb.	4	75½ bez. B.	do. 4. Ser.	5	103½ bez. u. G.
do. Prior.	4	97½ bez.	do. do. Zwgb.	4	31½ B.
do. do.	5	102½ B.	Oberschl. L. A.	3½	134 bez.
do. L. D.	4½	100½ B.	do. L. B.	3½	121½ B.
Berl.-Stettin	4	128½ bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	103½ B.	Prz. W. (St. V)	4	32½ B.
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	100 B.
Cöth.-Bernb.	2½	56 G.	do. 2. Ser.	5	95 G.
Cöln-Minden	3½	108 G.	Rheinische . .	4	67½ B.
do. Prior.	4½	103½ G.	do. St.-Prior.	4	85½ bez. u. G.
do. do.	5	104 bez.	do. Prior.	4	93½ bez. u. G.
Crac.-Ob. schl.	4	82½ bez. G.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior	4		Ruhr. C. K. G.	3½	83½ B.
Düsld. Elbrf.	4	96½ B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4	95 B.	Starg.-Posen	3½	87½ bez.
do. do.	5	103½ G.	Thüringer . .	4	76½ a ½ bez.
F.-W. Nordb.	4	39½ a ½ bez.	do. Prior.	4½	102½ B.
do. Prior.	5	100½ B.	Wilhelmsbhn.	4	85½ G. ½ B.
Kiel-Altona	4	108½ B.	do. Prior.	5	
Mgdb., Hlbrst.	4	150 bez.	Zarskoje-Sel.	—	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	143½ bez.
do.	250	Fl.	2 Mt.	143 bez.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	151½ G.
do.	300	Mk.	2 Mt.	150½ bez.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 23½ bez.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl. . . .	150	Fl.	2 Mt.	83½ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. im 14 Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99½ bez.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99½ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.
Petersburg	100	SR.	3 W.	105½ G.

Die Börse war wieder sehr geschäftslos und die Course erfuhren auch heute keine Verbesserung.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 21. Januar. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 95½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1226. Nordbahn 156½. — 1839r Loose 118½. Lombardische Anleihe 99. London 12,07. Augsburg 122½. Hamburg 180. Amsterdam 171. Paris 144½. Geld 28½. Silber 21½. Für Valuten und Contanten günstige Stimmung.

Frankfurt a. M., den 21. Januar. Nordbahn 39½. — 4½% Metall. 68½. 5% Metall. 76½. Bank-Actien 1220. — 1834r Loose 182. 1839r Loose 97½. Spanische 3% 39½. do. 5% 18½. Badische Loose 37½. Kurhessische Loose 33½. Wien 97½. Lombarden 80. London 119½. Paris 94½. Amsterdam 101½.

Hamburg, den 21. Januar. Schwaches Geschäft. — Berlin-Hamburg 100. Cöln-Mindener —. Magdeburg-Wittenberge 64. Kieler 107. Spanier 36½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Mecklenburger 33½. Sämmtlich G. London lang — Mk. — ß. London kurz — Mk. — ß. Amsterdam —. Wien —. Disconto —. Weizen Forderungen etwas höher. Roggen 102 zu haben, aber fest gehalten. Oel pr. Januar 19½, pr. Mai 19½, pr. October 20½.

Paris, *) 21. Januar. 3% Rente 67,60. 5% 104.

London, 20. Januar. Consols 96⅞ a 96½. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 10½ a ½ ß. Wien 12 Fl. 25 Kr.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

*) Der Cours im gestrigen Blatte war vom 20. Januar, nicht vom 18.

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 21. Januar. Poln. Papiergeld 95½ G. Oester. Banknoten 83¹⁄₁₂ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 78½ B. Oberschlesische Lit. A. 134¹⁄₁₂ B. do. Lit. B. 122 B. — Krakau-Oberschlesische 83½ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 93¹⁄₁₂ G. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieg 58¹⁄₁₂ G. — Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Fr.-W.-Nordbahn 39½ B. —

Leipzig, den 21. Januar. Leipzig-Dresden 152½ G. Sächsisch-Baiersche 88½ B., 87½ G. Sächsisch-Schlesische 101 B., 100½ G. Löbau-Zittau 27½ B. Magdeburg-Leipziger 237 G. Berlin-Anhalter 113½ B., 113½ G. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener 109 B. Thüringer 77½ B., 77 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 40 B., 39½ G. Altona-Kieler 109½ B. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 143½ B. do. Lit. B. 123 G. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 84½ B., ½ G.

Paris, 19. Januar. Die Rente war noch flau bei billem Geschäft und die Anstrengungen zum Heben der Course waren fruchtlos, da, sobald die Preise um einige Centimen stiegen, sich sofort zahlreiche Offerten zeigten. Mit einer gewissen Angst erwarten man die Liste der neuen Senatoren und der Mitglieder des Staatsraths. 3% Rente p. C. 68, p. ult. 68,35. 5% Rente p. C. 104, und p. ult. 104,10. Bank-Actien 2820. — Spanische 38½. Nordbahn 578½.

London, den 19. Januar. Die politischen Zustände stören die Lebhaftigkeit des Geschäfts, die man sonst bei dem großen Geldüberflusse erwarten dürfte; die Börse war fest, aber leblos. Consols 96½ a 96½. Mex. 29½. Russen 113½. do. 4½% 100½. Sard. 91. Span. 42. Integrale 59. Ardoins 23½. Portug. —.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 22. Januar. Weizen loco n. Q. 67 — 70 Rt. Roggen loco n. Q. 62½ — 67 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 64½ a 65 a 64½ Rt. bz., B. n. Geld. pr. Januar 61 Rt. B. u. G. Erbsen, Kochwaare, 48 — 53 Rt. Erbsen, Futterwaare, 48 — 53 Rt. Hafer loco n. Q. 26 — 30 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 40 — 44 Rt. Rüb-Oel loco 10½ Rt. B. 10⅞ Rt. G. pr. Januar-Februar 10⅞ Rt. B. 10⅞ Rt. G. pr. Februar-März 10½ Rt. B. 10⅞ Rt. G. pr. März-April 10⁷⁄₁₂ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. April-Mai 10½ Rt. B. 10⁵⁄₁₂ Rt. bz. u. G. Lein-Oel loco 12½ Rt. B. pr. April-Mai —. Rapps 64 a 67 Rt. B. Rübsen 64 a 67 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 28½ a 28½ Rt. bz., mit Faß —. pr. Januar-Februar 28½ Rt. bz. u. B. pr. April-Mai 31 a 30½ Rt. bz. u. G. 31 Rt. B.

Roggen höher bezahlt, schließt ruhiger. Rüb-Oel fest und mehr beachtet. Spiritus flau.

Stettin, den 21. Januar. Weizen. Gestern 50 Wispel pomm. 89 Pfd. effectiv pr. Frühjahr mit 68 Rt. bez., heute 88 — 89 Pfd. gelber schles. pr. Frühjahr 68 Rt. bez., 150 Wispel pomm. 89 Pfd. mit Maaßersatz zu 68 Rt. bez.

Roggen anfangs flauer, schließt etwas fester, zur Stelle 60½ Rt. B., pr. Januar — Februar 82 Pfd. 61 Rt. B., pr. Februar — März 61 Rt. bez. u. G., pr. März — April —, pr. Frühjahr 82 Pfd. 64 Rt. bez. u. B., 63½ Rt. G., pr. Mai — Juni —, und Juni — Juli 66 Rt. bez.

Gerste große 75 Pfd. pr. Frühjahr 42 Rt. B.
Hafer pomm. 52 Pfd. pr. Frühjahr 30 Rt. bez.
Heu 10 a 15 Sgr. Stroh 4 Rt. 20 a 25 Sgr.

Rüböl etwas fester, zur Stelle 10½ Rt. B., pr. Januar — Februar —, pr. Februar — März und pr. März — April 10½ Rt. bez. u. G., pr. April und pr. April — Mai 10½ Rt. bez. u. G., pr. Mai — Juni 10½ Rt. B., pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. Septbr. — Octbr. 10⅞ Rt. B.

Leinöl pomm. loco 11½ Rt. bez.

Pernauer Leinsaamen 11¹⁄₁₂ Rt. bez., Memeler 7½ a 7¹¹⁄₁₂ Rt. bezahlt.

Spiritus matter, am Landmarkt loco ohne Faß 12½ % bez., loco ohne Faß 12½ a 12 % bez. u. B., pr. Januar — Februar mit Faß —, pr. Februar — März mit Faß 12½ % bez., 12 % B., pr. März — April mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 11½ % bez., 11½ % B., pr. Mai — Juni —.

Zink pr. März — April 4½ Rt. bez.

Am Landmarkt: Weizen 60 a 64, Roggen 60 a 62, Gerste 36 a 38, Hafer 24 a 26, Erbsen 44 a 46 Rt.

Breslau, 21. Januar. Obgleich der Markt schleppend war, räumte sich bei kleinen Zufuhren doch viel zu den alten Preisen. —

Heute bedang weißer Weizen 65 — 75 Sgr., gelber 64 — 74 Sgr., Roggen 63 — 71 Sgr., Gerste 40 — 46½ Sgr., Hafer 26½ — 31½ Sgr., und Erbsen 55 — 63 Sgr.

Von Oelsaaten nichts offerirt.

Kleesaat bei kleinen Offerten ziemlich begehrt. Es galt weiße 7 — 12½ a 13, rothe 10 — 15½ Rt.

Rüböl 9⅞ Rt. bez.

Spritus a 13⅞ Rt. bez.

Zink ohne Geschäft.

Magdeburg, 21. Januar. Weizen 46 a 57 Rt. Roggen 56 a 57 Rt. Gerste 36 a 40 Rt. Hafer 19 a 25 Rt. Spiritus loco 39 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

London, 19. Januar. Engl. Weizen bei mäßigen Zufuhren und hübschem Geschäft reichlich 1 ß. höher als vor 8 Tagen; auch fremder, besonders beste Qualitäten, sehr gefragt und ebenfalls 1 ß. theurer. Fremdes Mehl zu hoch gehalten. Gerste bei guter Frage 1 ß. höher. Bohnen und Erbsen etwas theurer. In Hafer hübsches Geschäft bei einer Preiserhöhung von 6 d.

Amsterdam, den 19. Januar. Weizen und Roggen etwas höher mit vielem Handel, im Cntr. 131 Pfd. bunt. poln. 300 Fl., 130 Pfd. wismar. 280 Fl., 127 Pfd. bunt. poln. 288 Fl. 130 Pfd. do. 295 a 300 Fl., 128 Pfd. rhein. 265 Fl., 132 Pfd. norder. 268 Fl., 130 Pfd. franz. 268 Fl., 123 Pfd. norder. 240 Fl., 124 Pfd. rhein 258 Fl., in Cons. 127 Pfd. rothbunt. poln. 285 Fl., 126 Pfd. gering. do. 276 Fl., 137 Pfd. bunt poln. 295 Fl., 128 — 129 Pfd. do. 300 Fl., 137 Pfd. neu geldern. 295 Fl. Roggen im Cntr. 123 Pfd. preuß. 220 a 222 Fl., 122 Pfd. do. 217 a 219 a 220 Fl., 116 — 118 Pfd. getrockn. 202 a 203 a 205 a 210 Fl., 120 Pfd. obess. 210 Fl., in Cons. 114 — 115 — 116 Pfd. getrockn. 203 a 206 Fl., 118 Pfd. obess. 212 Fl. 126 Pfd. anclamm. 232 Fl. Gerste etwas höher, 114 jähr. dän. 170 Fl., 112 Pfd. jähr. wismar 165 Fl.

Kohlsaamen ½ L. niedriger, auf 9 Faß gleich 51½ L., pr. April 52 L., pr. Septbr. 53½ L., pr. October und pr. November 54 L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl Anfangs flau, doch später williger, auf 6 Wochen 30½ Fl., effect. 29½ a ⅞ Fl., pr. Mai 30 a ½ Fl., September 31½ Fl., pr. October 31½ a ½ Fl., pr. November 31½ Fl., und pr. December 31½ a ½ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 30½ Fl., effect. 28½ Fl. — Hanföl auf 6 Wochen 35½ Fl., effect. 34½ Fl. Rübkuchen 56 a 60 Fl. Leinkuchen 8½ a 11½ Fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 21. Januar Abds. 9 U.	28 Zoll 1⅛ Linien	+ 3½ Gr.
Am 22. Januar Morg. 7 U.	27 Zoll 10⁹⁄₁₀ Linien	+ 2 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 8³⁄₁₀ Linien	+ 4 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Oesterreichische Zustände.
Amtliche Nachrichten.
Das Englische Oberhaus.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. Kammerbericht. — Königsberg: Ein Duell. — Ragnit: Verurtheilungen. — Breslau: Personalien. Schulmeister- und Kürschner-Politik. — Pleß: Kreis-Lazareth. — Köln: Neues Kloster.
Wien: Stimmung. Justizreform. Einzelheiten. — München: Die Kammer über das Budget. — Ludwigsburg: Prozeß Becher. — Carlsruhe: Der Großherzog. — Darmstadt: Diplomatisches. — Frankfurt: Einzelheiten. — Hannover: Aus der Hof-Welt. September-Vertrag. Justiz-Organisation. Schloßbau. Die Kammern. — Hamburg: Der Brasilianische Geschäftsträger. — Kiel: Unterstützung.
Ausland. Frankreich. Paris: Die durabelste Constitution. Zur Situation. Vermischtes. Jerome. Ueber die Tuillerien. Tel. Dep.
Großbritanien. London: Die Arbeitseinstellung. Wichtige Vermehrung der Goldentdeckungen. Bankerotte. Zur Parlamentseröffnung. Die Nonconformisten und die Erziehungsfrage. Vermischtes. Rüstungen. Vermischtes.
Italien. Turin: Tel. Dep. — Genua: Tel. Dep.
Spanien. Madrid: Neues Preßgesetz.
Niederlande. Nachrichten aus den Colonieen.
Dänemark. Kopenhagen: Ministerkrisis.
Schweden. Stockholm: Ministerwechsel. Zur Marine.
Amerika. Nachrichten.
Ostindien. Bombay: Religionsstreitigkeiten. Ober-Sind. Vermischtes.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.